Das Abonnement beträgt:
1¼ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 54. Berlin, Donnerstag, den 7. März **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Kaiserlich russischen Rittmeistern a. D. Grafen v. Raczynski und Baron von Schoeppingk, resp. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Dem vormaligen Schützen in der englisch-deutschen Legion, Christoph Weidemann zu Osterwieck, die Erlaubniß zur Anlegung der von der Königin von Großbritannien Maj. ihm verliehenen Medaille für die Feldzüge von 1813—1814 zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Dem bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Königl. Universität zu Breslau, Dr. C. G. Kries, ist die nachgesuchte Entlassung aus seinem Lehramte ertheilt worden.

Die Königliche Akademie der Künste hat dem Maler und Modelleur Johann Karl Konrad Schall hierselbst als Erfinder neuer, dauerhafter Metallfarben, farbiger alaunirter Gypse zu architektonischen Zwecken und Abgüssen, so wie anderer technischer Verbesserungen, das Patent eines akademischen Künstlers zuerkannt und unter heutigem Datum ausgefertigt.

Berlin, den 23. Februar 1850.

Direktorium und Senat der Königlichen Akademie der Künste.

Prof. Herbig, Vice-Direktor.

— Das 9te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3230. Die Ministerial-Erklärung vom 4. Februar d. J., betreffend die Erweiterung der Uebereinkunft mit Anhalt-Bernburg wegen Verhütung und Bestrafung der Forst- und Jagdfrevel vom 5. September / 27. August 1839.

„ 3231. Den Allerhöchsten Erlaß vom 11. Februar d. J., betreffend die Erhebung der Schifffahrts-Abgaben in den Städten Königsberg und Elbing und

„ 3232. Das Gesetz, betreffend die Bewilligung einer Zinsgarantie des Staats für die Actien der Aachen-Düsseldorfer und der Ruhrort-Crefeld, Kreis Gladbacher Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 28. v. M.

Berlin, den 6. März 1850.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Bekanntmachung.

Den Eigenthümern und Inhabern von Gärten wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß das Abraupen der Bäume jetzt besorgt und spätestens binnen 8 Tagen bewirkt sein muß. Die Nothwendigkeit dieser Maßregel ist so einleuchtend, daß ihre ungesäumte Ausführung zuverlässig erwartet werden darf. Diejenigen, deren Gärten allein liegen und an keine anderen angrenzen, haben sich die aus der etwaigen Unterlassung entstehenden nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben. Insofern aber Nachbarn darunter mitleiden, oder zu leiden Gefahr laufen, wird das Abraupen auf Kosten der Säumigen bewirkt werden, und bleiben dieselben außerdem noch den Nachbarn wegen des aus dem Verzuge entstehenden Schadens verhaftet.

Berlin, den 2. März 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Republizirt Berlin, den 2. März 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Stand des Wassers war heute Morgen in der Oberspree 12 Fuß 5 Zoll, in der Unterspree 10 Fuß 3 Zoll.

Das Oberwasser ist also seit gestern um 2 Zoll gefallen und das Unterwasser um 3 Zoll gestiegen.

Berlin, den 6. März. 1850.

Königl. Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Zweimal in zwei Jahren

haben wir die Einigung Deutschlands vergeblich versucht, und zum dritten Male werden wir des Ziels nicht minder verfehlen. Dennoch aber würden wir es kaum für gerathen halten, den Zusammentritt des Erfurter Reichstages abzuschneiden: die „Edlen" Deutschlands sind ihrer Zungen nicht mehr Herr und sie besitzen, wie männiglich bekannt, die nöthige Schwäche des Charakters, um durch ihre Thaten kein Unheil anzurichten. Es wird deshalb nur darauf ankommen, daß man die handelnden Personen gleich beim Beginn des Festes mit Ernst daran erinnert, „was das Vaterland von ihnen erwartet", und wir zweifeln nicht, daß sie nach einer vierzehntägigen persönlichen Einleitung die laufenden Geschäfte in aller Kürze nach Wunsch erledigen werden. Wir haben gegenwärtig den Dreikönigs-Vertrag und die ihn begleitende Denkschrift mit allem Fleiß studirt und sind dennoch darüber zweifelhaft geblieben, welches das Original und welches die Parodie; wir haben die veränderten Stimmungen und Verhältnisse, und die mehr als bedenkliche politische Lage Europa's mit Ernst erwogen und sind auf die Vermuthung gekommen, daß beide nichts als ein Mährchen aus alter Zeit, bei dessen Benutzung wir uns gegenwärtig auf die Moral beschränken müssen. Können die deutschen Regierungen diese Vermuthung theilen, und werden sie den Muth haben, vor den Erfurter Sonderbündlern mit einer offenen ungeschminkten Erklärung aufzutreten? Es war ja schon bei den alten Deutschen eine löbliche Sitte, jedes Ding zweimal, einmal beim Becher, und das andere Mal in Nüchternheit zu berathen, damit dem Beschluß weder Kühnheit noch Weisheit gebreche. Die erste Berathung nun, die Berathung im Rausche, haben wir hinter uns, und es wäre wohl an der Zeit, zur zweiten mit Ernst und Nüchternheit überzugehen. Leider aber können wir es uns nicht verbergen, wie die Wogen der Furcht immer höher emporschwellen, und wie Männer, die man für Säulen hielt, sich beugen zum Fußfall vor dem Vater der Lüge, um aus seinen Händen die Herrschaft der Wahrheit und des Rechts und vielleicht auch ein einiges Deutschland zu empfangen.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Aus den über die letzte Erklärung der Königlich hannoverschen Regierung, bezüglich des Verhältnisses dieser Regierung zu dem Bündniß vom 26. Mai 1849, im Verwaltungs-Rathe am 1. März gepflogenen Verhandlungen theilen wir Folgendes mit:

Der Vorsitzende (von Bodelschwingh) legt dem Verwaltungs-Rath die folgende Note des Königlich hannoverschen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vor, welche dem Königlich preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Seitens des hiesigen Königlich hannoverschen Gesandten am 25. v. M. zugegangen ist:

„Wir haben mit dem Berichte des Herrn Gesandten vom 15. d. M. den Auszug aus dem Protokoll der 79sten Sitzung des Verwaltungs-Raths der auf Grund des Vertrags vom 26. Mai 1849 verbündeten deutschen Regierungen, datirt vom 13. Februar 1850, erhalten.

Diesem Protokoll-Auszuge zufolge, hat der erwähnte Verwaltungs-Rath in, wie es dort heißt, definitiver Beschlußnahme einstimmig unter Anderem festgesetzt:

daß die im Artikel IV. des Vertrags vom 26. Mai 1849 vorgesehene Reichs-Versammlung auf den 20. März 1850 in die Stadt Erfurt einberufen,

und

daß dieser Reichs-Versammlung der Entwurf der Verfassung des deutschen Bundesstaats und des dazu gehörigen Wahlgesetzes, wie dieser Entwurf unter den auf Grund des Vertrags vom 26. Mai 1849 verbündeten deutschen Regierungen vertragsmäßig festgesetzt sei, zugleich mit ferner erforderlichen Vorlagen durch den Verwaltungs-Rath zur Vereinbarung werde übergeben werden.

Zur Begründung dieser Festsetzung ist in dem Protokoll-Auszuge auf verschiedene Vertrags-Bestimmungen und Aktenstücke Bezug genommen. Unter Anderem auf den daselbst, jedoch nur in seinen beiden ersten und mit Weglassung der beiden letzten Alinea, wörtlich abgedruckten Artikel IV. des Vertrags vom 26. Mai 1849.

Diese unerwähnt gebliebenen Bestimmungen des Artikels IV. lauten:

„Abänderungen (des vereinbarten Verfassungs-Entwurfs), welche von dieser Reichs-Versammlung beantragt werden, bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung der Verbündeten.

Dieselben behalten sich vor, über Zeit und Ort der Reichs-Versammlung, so wie über die Form der Berufung, das Weitere festzusetzen."

Einer Festsetzung dieser Art, wenn sie dem von Sachsen und Hannover mit abgeschlossenen Vertrage vom 26. Mai 1849 entsprechen soll, ist nach obigen Bestimmungen die Theilnahme der Regierungen dieser Staaten unentbehrlich.

Der Beschluß vom 13. Februar ist hingegen nicht nur ohne deren Theilnahme gefaßt, sondern es haben auch Sachsen und Hannover einer solchen Festsetzung bis dahin, daß das Bündniß durch den Beitritt anderer deutschen Staaten den im vereinbarten Verfassungs-Entwurf vorgesehenen Umfang, und daß die Ausführung des Verfassungs-Entwurfs die nach den Gesetzen des deutschen Bundes erforderliche Zustimmung Oesterreichs erlangt haben werde, ausdrücklich widersprochen.

Um so bedeutungsvoller ist der vorliegende Beschluß. Ohne Theilnahme Sachsens und Hannovers gefaßt, steht entweder der Beschluß vom 13. Februar 1850 mit den Vorschriften des Vertrags vom 26. Mai 1849 im Widerspruch, oder Sachsen und Hannover sind bei der Fassung desselben als Theilnehmer des Vertrags nicht mehr angesehen.

Andererseits kann die Königliche Regierung den gegenwärtig zu Berlin versammelten Verwaltungs-Rath weder nach dem Vertrage vom 26. Mai, noch nach den Gesetzen des deutschen Bundes, für berechtigt halten, aus den durch jenen Vertrag verbündeten Staaten eine sogenannte Reichs-Versammlung zu berufen, um mit dieser Versammlung diejenige Verfassung zu vereinbaren, deren Entwurf, neben dem Vertrage vom 26. Mai festgestellt, für ganz Deutschland, außer Oesterreich, berechnet und nur durch die gleichwohl mehrseitig versagte Zustimmung der Mitglieder des deutschen Bundes mit deren feierlich anerkannten Rechten in Einklang zu bringen ist.

Sie vermag daher auch von dieser Seite den Beschluß vom 13. Februar nur als einen solchen zu betrachten, welcher Zwecke verfolgt, die dem Vertrage vom 26. Mai fremd sind und die nur auf ein, zwischen der Krone Preußen und den übrigen Theilnehmern des Beschlusses bestehendes besonderes Vertragsverhältniß zu begründen sein würden.

Die Verhinderung einer derartigen Vereinbarung liegt außer der Macht der Königlichen Regierung.

Eine Theilnahme an derselben kann von ihr nicht beabsichtigt werden.

Sie muß annehmen, daß der Beschluß vom 13. Februar d. J. von der Königlich preußischen Regierung und den übrigen Theilnehmern aus gleichem Gesichtspunkte betrachtet werde.

Die Unverträglichkeit einer Vereinbarung, welche den Beschluß vom 13. Februar 1850 gerechtfertigt erscheinen lassen könnte, mit dem Vertrage vom 26. Mai 1849, bedarf einer weiteren Nachweisung nicht.

Die Königliche Regierung muß daher durch den Beschluß vom 13. Februar 1850 ihre Beziehungen zu dem Vertrage vom 26. Mai 1849 als völlig gelöst und ihr Verhältniß zu den Theilnehmern desselben auf die Grundlage des deutschen Bundes zurückgeführt angesehen, an welchem sie, unter getreuer Erfüllung ihrer Bundes-Pflichten, festzuhalten entschlossen ist.

Wir beauftragen den Herrn Gesandten, die gegenwärtige Eröffnung auf amtlichem Wege zur Kenntniß des Königlich preußischen Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu bringen und damit Namens der Regierung Sr. Majestät des Königs die Bezeugung des angelegentlichen Wunsches zu verbinden, daß die zwischen den beiderseitigen Regierungen und Landen bestehenden bundesfreundlichen und nachbarlichen Beziehungen auch künftig in jeder Weise ungetrübt erhalten bleiben mögen.

Hannover, den 21. Februar 1850.

Königliches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

(gez.) Bennigsen.

An
den Herrn Gesandten Grafen Knyphausen
zu
Berlin."

Der Vorsitzende hat die Mittheilung dieser Note mit der Erklärung begleitet, daß er Seitens der Königlich preußischen Regierung beauftragt sei, sich zunächst darauf zu beschränken, den Verwaltungs-Rath von dem Inhalt derselben in Kenntniß zu setzen und dessen Aeußerungen darüber zu vernehmen. Indem er diesem Auftrage genüge, glaube er bei der Wichtigkeit des Falles zugleich den Antrag anschließen zu sollen, daß vor Abgabe jeder Erklärung im Verwaltungs-Rathe die Note vorher der Verfassungs-Kommission zu schleunigster Bericht-Erstattung zugewiesen werden möge.

Der Großherzoglich badische Bevollmächtigte. Die so eben vernommene Eröffnung der Königlich hannoverschen Regierung biete, so viel sie das Verhältniß dieser Regierung zu dem Bündniß vom 26. Mai 1849 betreffe, der rechtlichen Erörterung und Beurtheilung kaum eine neue Seite dar, weshalb eine Verweisung der Eröffnung an die Verfassungs-Kommission wohl überhaupt unterbleiben dürfe. Was die Königlich hannoversche Regierung vorbringe, sei rechtlich unbegründet oder irrelevant. Neu sei nur der in keiner Weise zu rechtfertigende Schritt der einseitigen Lösung eines feierlich geschlossenen Vertrages und die beklagenswerthe Thatsache einer offenen Rechtsverletzung. Einem solchen Vorgehen gegenüber gebiete Ehre und Pflicht, daß auch seitens der beim Bündniß verharrenden Verbündeten jetzt unverweilt und entschieden gehandelt werde, damit die Wahrung des Rechts nicht hinter der Rechtskränkung zurückbleibe. Indem er daher darauf antrage, daß in die gemeinschaftlichen Akten der verbündeten Regierungen, in das Protokoll des Verwaltungs-Raths ein entschiedener Protest gegen die Lossagung Hannovers von dem Vertrage vom 26. Mai 1849 niedergelegt werde, stimme er zunächst und vor Allem für Beschleunigung der gegen Hannover bei dem Bundes-Schiedsgericht anzustellenden Klage.

Der Kurfürstlich hessische Bevollmächtigte stimmt für den formellen Antrag des Vorsitzenden auf Verweisung der hannoverschen Erklärung an die Verfassungs-Kommission.

Der Großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Bevollmächtigte schließt sich den vorhergegangenen Erklärungen durchaus an. Mecklenburg-Schwerin werde mit allen Kräften zur Aufrechthaltung und Durchführung des Bündnisses mitwirken.

Der Großherzoglich mecklenburg-strelitzische Bevollmächtigte stimmt für den formellen Antrag des Vorsitzenden auf Verweisung der hannoverschen Erklärung an die Verfassungs-Kommission, indem er sich seine Erklärung zur Sache selbst bis nach Entscheidung über diesen Antrag vorbehält.

Der Herzoglich braunschweigische Bevollmächtigte kann die Thatsache, wovon dem Verwaltungs-Rath jetzt die offizielle Kunde geworden, ebenfalls nur auf das Tiefste beklagen; auch giebt er für Braunschweig und die von ihm mitvertretenen Fürstenthümer Lippe und Waldeck die Versicherung des unerschütterten Festhaltens an den Rechten und Pflichten des Bündnisses. Dessenungeachtet glaubt er sich aber doch zugleich auch für die von dem Vorsitzenden proponirte Verweisung der hannoverischen Erklärung an die Verfassungs-Kommission entscheiden zu sollen, und zwar um deßwillen, weil den früheren Berichten dieser Kommission in thatsächlicher Hinsicht bisher immer nur die faktische Weigerung Hannovers zur temporären Theilnahme an den Geschäften des Verwaltungs-Raths, beziehungsweise Verwahrungen gegen die Beschlüsse desselben vorgelegen, das Verbleiben Hannovers beim Bündniß selbst dagegen noch zuletzt von dem hannoverschen Staatsminister Stüve ausdrücklich hervorgehoben worden; während es sich nunmehr zuerst von einer deklarirten Lossage Hannovers von dem Bündniß handle: eine Aenderung in facto, die, wenn sie auch gewiß das letzte Urtheil der Verfassungs-Kommission nicht ändern, doch der rechtlichen Beurtheilung neue Momente darbieten werde, deren genaue Würdigung die Bedeutsamkeit der Sache zu erfordern scheine.

Der Vorsitzende erklärt, daß er auch jetzt noch, indem er fortfahre, sich seinerseits jedes Urtheils über die hannoversche Erklärung einstweilen zu enthalten, auf eine Verweisung dieser Erklärung an die Verfassungs-Kommission zurückkomme. Er erneuere seinen desfalls gestellten Antrag und beziehe sich zur Unterstützung desselben auf die Ausführung des Herzoglich braunschweigischen Bevollmächtigten. Sei übrigens von mehreren Seiten das Vertrauen gegen Preußen ausgesprochen worden, daß es mit um so größerer Entschiedenheit auf dem betretenen Wege einer bundesstaatlichen Einigung der deutschen Staaten verharren werde, je mehr dieser Weg erschwert und gefährdet werde, so gebe er Namens der Königlich preußischen Regierung die Versicherung, daß dieses Vertrauen nicht werde getäuscht werden.

Die sämmtlichen anwesenden Mitglieder des Verwaltungs-Raths haben sich schließlich dahin geeinigt:

die in der heutigen Sitzung mitgetheilte Erklärung der Königlich hannoverschen Regierung wird der Verfassungs-Kommission zu schleunigster Berichterstattung zugewiesen;

an die Stelle des zur Zeit abwesenden dritten Mitgliedes der Verfassungs-Kommission, des Herzoglich nassauischen Bevollmächtigten, Präsidenten Vollpracht, und für die Dauer der Abwesenheit desselben wird sofort ein anderes Mitglied des Verwaltungs-Raths erwählt.

Die Bevollmächtigten werden bei den von ihnen vertretenen Regierungen die Erledigung der Aussprache des Verwaltungs-Rathes vom 20. Februar c., betreffs Entschließung derselben über Anstellung der Klage gegen Hannover und Sachsen, sofort in Erinnerung bringen.

Der Großherzoglich badische Bevollmächtigte ist zum interimistischen Mitgliede der Verfassungs-Kommission gewählt worden.

von Bodelschwingh. von Meysenbug. von Lepel. Seebeck. von Schack. von Oertzen. Mosle. Dr. Liebe. Dr. Helwing. Dr. Elder. Smidt. Blömer.

□ **Berlin,** 6. März. Die „Deutsche Reform" äußert in Bezug auf unsern neulichen Artikel über das Verhalten Oesterreichs in der deutschen Frage: „Wenn die N. Pr. Ztg. zugiebt, daß Oesterreich zu irgend etwas Positivem seither die Hand nicht reichte, so sollte sie den eigenen Weg, welchen Preußen auf Grund der als „richtig" anerkannten Prämissen verfolgt, nicht so verwerflich finden." Wir haben nie in Abrede gestellt, daß Preußens Absichten bei seinem deutschen Einheitsstreben gut und wohlwollend und auf Erfüllung eines wirklich vorhandenen Bedürfnisses gerichtet seien. Aber wir haben zugleich aussprechen müssen, daß das Bündniß vom 26. Mai nicht das rechte Mittel zur Erreichung des vorgesteckten Zieles sei, daß der Weg über Erfurt nicht zur Einigung, sondern zu größerer Trennung führen werde. Unser Standpunkt in dieser ganzen Frage ist ein sehr einfacher. Wir wollen die deutsche Einheit als Basis und Gewähr deutschen Rechts, deutscher Freiheit und deutscher Kraft in der Stellung der Nation gegen die auswärtigen Staaten. In diesem Grundsatz der Gerechtigkeit, den wir überall zu vertreten bemüht sind, sei es für oder gegen Preußen, sei es für oder gegen Oesterreich, liegt zugleich die wohlbegründete Forderung, daß den beiden deutschen Großmächten in dem neuen Verfassungswerke die Stellung und die Autorität eingeräumt werde, welche ihren thatsächlichen Machtverhältnissen in Deutschland und ihren damit in Verbindung stehenden Rechten zukommt.

Mehrere Münchener Blätter, welche in dem Rufe einer innigen Freundschaft mit der baierischen Regierung stehen, lassen nicht ab, die jetzigen griechischen Wirren in schamlosen Verdächtigungen gegen Preußen auszubeuten. Nach Angabe dieser Blätter soll Lord Palmerston die griechischen Händel mit aus dem Grunde begonnen haben, um die Aufmerksamkeit Oesterreichs und Baierns von den deutschen Angelegenheiten abzuziehen und dadurch Preußen freie Hand für seine deutschen Einheitsbestrebungen zu verschaffen. Und dergleichen eben so wahnwitzige als perfide Aufstellungen wurden in demselben Augenblicke gemacht, wo die baierischen Blätter melden, das Münchener Ministerium habe Preußen um eine freundschaftliche Vermittelung in der griechischen Frage ersucht, und Preußen sei bereitwillig auf dies Gesuch eingegangen. Es giebt keine politische Ehre, sagt Herr v. Kirchmann!

Nächsten Sonntag, Abends 6 Uhr, wird in der hellerleuchteten Domkirche vom Hofprediger Professor Strauß ein feierlicher liturgischer Gottesdienst abgehalten werden. Der Domchor unter Leitung des Musik-Direktors Neithardt wird zur Erhöhung desselben durch Gesänge von Palestrina, Graun, Mendelssohn-Bartholdi und Nicolai beitragen.

In die im April 1847 eingerichteten 15 Annahmestellen zur Sparkasse sind im Jahre 1849 43,315 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. von 4375 Interessenten eingelegt worden.

Die C. C. enthält eine Uebersicht der Production des preußischen Bergwerks-, Hütten- und Salinenwesens im Jahre 1848. 2187 Gruben mit 52,065 Arbeitern erzielten 9,572,512 Thlr. 1154 Hütten mit 30,346 Arbeitern trugen ein 25,612,894 Thlr. und 21 Salinen lieferten einen Ertrag von 1,426,293 Thlrn. am Ursprungsorte.

Die finanzielle Lage der städtischen Lehrer ist nach dem auf Antrag der städtischen Schuldeputation gefaßten Beschlusse der Behörden, nach welchem die Besoldung der Lehrer von 5 zu 5 Jahren eine Erhöhung von 50 Thlrn. erfährt, bis das Maximum von 700 Thlrn. erreicht ist, wesentlich verbessert worden.

Dem Vernehmen nach sollen die durch den Tod des Professor Zumpt erledigten Stellen an der Universität und der Kadetten-Anstalt durch den Professor Curtius, bisher Civil-Gouverneur Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, wiederbesetzt werden.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. März 1850.

† Seit heute Morgen sind eine Anzahl von Arbeitern beschäftigt, den Platz um das Standbild des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm im Thiergarten zu säubern, um daselbst ein Blumenparterre anzulegen. Einem Allerhöchsten Befehl zu Folge wird die hölzerne Hülle des Königlichen Standbildes zur Feier des 10ten März, des Geburtstages der Hochseligen Königin Louise, entfernt und zugleich die Luiseninsel sinnig mit Blumen geschmückt werden.

— ‡ Ang. Fremde: Le Caid Osman, französ. Offizier, aus Paris; v. Bosse, Straf-Anstalts-Direktor, aus Halle; Graf v. Puschkin, Kais. russ. Kab.-Cour. u. Geh. Registrator, von Stuttgart nach Petersburg (British Hotel); v. Düesberg, Reg.-Assessor, aus Glogau; Graf v. Potocki, Rittergutsbes., aus Krakau; v. Weyherr, Obristlieut. u. Commandeur des 1. schlesw.-holst. Dragoner.-Regim.; Dr. Fleckles, Bade-Arzt aus Carlsbad; v. Bockelmann, herz. braunschw. Major aus Braunschweig; v. Frankenberg-Ludwigsdorf, wirkl. Geheimer R. u. Chef-Präsid. aus Schüttland; Colmann, General-Agent der Loire-Eisenbahn, aus Paris; v. Blumenröder, Hauptmann im schwarzburg-sondersh. Bat., aus Sondershausen; Lopez u. Gomez, Gutsbes., aus Madrid; Frau v. Hohenhausen aus Minden.

— † Es muß als ein eigenthümliches Zeichen betrachtet werden, daß der bekanntlich von Temme während seiner Haft geschriebene politische Roman „Anna Hammer" das Bestehen einer vor dem März 1848 weit verbreiteten Verschwörung zum Umsturz der Dynastieen und überhaupt die ganze Revolutions-Propaganda so ausführlich darlegt.

— † Interessant ist es zuzusehen, wie sich die demokratischen Organe über das „Wählen oder Nichtwählen" zur ersten Kammer „principiell in den Haaren liegen." Die Abendpost ist gegen das Wählen, die Urwähler-Zeitung und selbst die Bürger- und Bauern-Zeitung, „der Hahn", sind dafür. Die Ostsee-Zeitung tritt abwechselnd noch von einem auf das andere Bein. Darüber ist die Abendpost sehr ergrimmt und Herr Meyen schlägt mit beiden Händen auf den unglücklichen Bernstein los und wirft ihm Verrath vor. Zum Zeichen des unversöhnlichen Kampfes hat er seinen Kalabreser auf beiden Seiten aufkrämpen lassen.

— Das Schiff, welches oberhalb St. Goar umgeworfen wurde und „Kaiser Heinrich" genannt wird, ist doch nicht „Kaiser Heinrich — Gagern?" Oder ist dieser „Kaiser Heinrich" vielleicht ein Fabrikat des gegenwärtig in unsern Mauern weilenden Kaiser-Fabrikanten Welcker? Wollen wir dem nicht wieder ein Ständchen bringen, Freund Meyen?

— M. Schwarz-weiße Zweifler an der schwarz-roth-goldnen Einheit betrachten es als ein eben nicht günstiges Vorzeichen für das in Erfurt zu Stande kommen sollende Kleindeutschland, daß der deutsche Reichstag gerade nach Erfurt verlegt worden ist, nach derjenigen Stadt, welche der Schauplatz des bekannten „tollen Jahres" ist, in dem vormärzliche Krackrüggen eine so große Rolle spielten.

*** Vogt verfährt in der „Deutschen Monatsschrift" eben nicht säuberlich mit seinem ehemaligen Frankfurter Parlaments-Kollegen Friedrich v. Raumer, dessen „Briefe aus Frankfurt und Paris" er dort bespricht. Vogt zählt an den Fingern her, was Herr von Raumer schon Alles war. „War er nicht Reichsgesandter in Paris? Stadtverordneter in Berlin? 1/100 Parlament (Raumerscher, sattsam wiederholter Witz) in Frankfurt? „Karnickel" bei Cavaignac? Dichter an „Cassandra — ?" Anonymer Fabrikant von „Spreu" bei Brockhaus? Zahmer Revolutionair in der Berliner Akademie? War er nicht Demokrat in Amerika, konstitutioneller Monarchist in England, gemäßigter Republikaner in Paris, Vereinigter Landtagsmensch (!) in Berlin, Kaisermacher und Ausreißer in Frankfurt?" — „Nachdem Herr v. Raumer überall in Paris viel verbindliche Gesichter, sehr viel Zustimmung von Seiten seiner falschen Freunde, sehr viel Zeugnisse über seine gute Aufführung als Schulknabe der Diplomatie, sehr wenige Einladungen und noch weniger Erfolge erhalten hatte, kehrte er zur Kaisermacherei nach Frankfurt zurück." — Was C. Vogt von den Privat-Aeußerungen erzählt, die Hr. v. Raumer bei seiner Rückkehr von Berlin gethan hätte, wollen wir nicht wiederholen.

*** Die demokratische Abend-Post läßt sich aus London schreiben: Der Steuerverweigerer Bucher sei am 25. Februar dort eingetroffen u. wohne mit Bauer-Stolp und dem Bürgermeister Plath zusammen, denen er seine unmittelbare Ankunft mit den Worten angezeigt: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte!" Es scheint, die Steuerverweigerer werden aus Verzweiflung witzig. Uebrigens muß der arme Schiller jetzt grausam herhalten. Denn auch ein Steuerverweigerer-Vertheidiger führte als Beweis, daß der Aufruhr immer etwas Gewaltsames habe, die Worte aus Schiller an: „Da zerret an der Glocke Strängen der Aufruhr." Wir sagen, was Langenschwarz an die ihn parodiren wollende Friedrich-Wilhelmsstädtische Bühne schrieb: „So hat England seinen Shakespeare nicht behandelt!"

† Die Nat.-Zeitung hat sich ebenfalls nicht entbrechen können, die neueste Schrift über den Prozeß Ohm-Waldeck einer Kritik zu würdigen, und sie bewahrt dabei eine Ruhe und Haltung, wie ein böses Gewissen dies irgend gestattet. Scharfsinniger als ihre demokratischen Colleginnen ist es ihr natürlich gelungen, „den Verfasser an unzähligen Eigenthümlichkeiten der Schreibart nicht zu verkennen" und würde sie uns, die wir nicht so glücklich gewesen sind, zu aufrichtigem Danke verpflichten, wenn sie uns durch Nennung des Namens, mit Herrn Decker zu sprechen, „in den Stand setzen wollte" dem großen Unbekannten unsere Hochachtung zu bezeugen. Sonst wird die Nat.-Zeitung auch wohl schon gemerkt haben, daß wir nicht so leicht zu befriedigen sind, als manche Meyer, und daß wir gegen sie nur die zweite „herzlich dumme" Hälfte des abgedroschenen Dichterwerkes zurückzusenden haben; Lamormain und Diesterweg; der erste der „verflucht gescheute."

† Von dem Verfasser des Lustspiels: „Das Herz vergessen", Gustav zu Putlitz, ist in diesen Tagen bei Alexander Dunker ein „Mährchenstrauß" erschienen, unter dem Titel: „Was sich der Wald erzählt". Es sind gar süße, sinnige Poesieen. Wir kommen wohl noch ausführlicher darauf zurück.

† In der Besserschen Buchhandlung ist das wohlgetroffene Portrait des Präsidenten v. Gerlach zu haben.

— Jenny Lind, die sich seit dem 28. v. Mts. in unserer Residenz befindet, wird in einem am künftigen Freitage stattfindenden Concerte auftreten, dessen Ertrag zu milden Zwecken bestimmt ist.

Berlin im Jahre 2050.

Aus der Reisemappe des Prinzen Tun-sing-wang. Aus dem Chinesischen übersetzt und nach Anast. Grün in zeitgemäße Reime gebracht von einem achtzehnfach beglückten Nieder-Lausitzer Kossäthen.

Durch die Straßen öder Trümmer, über Plätze still und leer,
Zieht mit dem beredten Führer China's hoher Prinz umher;
Und er horcht mit großem Staunen was sein Cicerone spricht,
Wie er Alles ihm erkläret und von Allem giebt Bericht.

„Dort die Trümmer, die wir sehen, dienten einst vor Säculis
Edler Kunst zum schönen Tempel, den Sing-Akad'mie man hieß,
Bis das Volk, das hier gehauset, eines Nachts der Tollwurm stach,
Und sein Ausschuß, sonst Vertreter, drinnen sich den Kopf zerbrach.

„Seht! noch schaut man in den Dielen der beschlag'nen Stiefel Spur,
Die ein sich'rer Kiolbassa hinterlassen auf dem Flur; —
Wenn der Staat auf Wasserstiefeln und auf Kopfzahlwahlen steht,
Ja, dann wohnt' in diesem Saale eine ganze Fakultät.

„Dort sieht man das Messer hängen, das der kleine David schwang,
Und mit dem wohl in das warme Fleisch der Reaction er drang;
Was dort hängt, vergelbt und stäubig, einsam an der Mauer da,
Ist, wie heißt doch gleich der Name, Patow's Promemoria.

„Seht! zur Strafe jener Thaten, flimmert wie der Ahnfrau Dolch
Jenes Messer, eine Warnung, drohend dem verirrten Strolch;
Und, wie Geisterstimmen, flüstert mitternächtlich achtzehnfach
Jenes alte Promemoria sein betäubt Gewissen wach!

„Schaut ihr wohl die grauen Steine? dorten stand das Zeughaus, das
Die geladenen Kanonen barg im finsteren Gelaß!
Dort die Treppe, wo einst Karbe Freiheitsduft und Fusel roch,
Dort die Tiene, jetzt zerfallen, wo einst Müller sich verkroch." *)

Weiter zieht mit hohem Fremdling Spreas zungenfert'ger Sohn,
Weiß zu jedem Ort Geschichten aus der Zeit der Rebellion,
Bis er zu Thalias Tempel mit dem Gaste ist gelangt,
Wo jetzt Gras und Distelunkraut um der Muse Sitz sich rankt.

„Seht! Hier tagten die Vertreter, als ihr Singen ward Geschrei,
Als die Bummler mitregierten; — das ist nun schon lang vorbei!
Wo wir jetzt die Füße setzen, weinte D'Ester einst vielleicht,
Und an dieser Stelle wurde Baumstark wohl der Strick gezeigt.

„Jene Thüren, jetzt verfallen, waren einst vernagelt gar,
Drinnen Rimpler, und draußen der Getreuen tapf're Schaar!
Hier das Schlachtfeld, wo zusammen Bürgerwehr und Bummler stand,
Wo der Heldenmuth erfunden — den passiven Widerstand.

„Bassermann's Gestalten lagern, arg Gesindel, rings umher;
Weh! Berlin, du bist verloren! schützt dich nur die Bürgerwehr!
Judenjungen, Galgenstricke — Wiener Würstel — walten frei,
Weh! Berlin, du bist verloren! — Das ist nun sehr lang vorbei.

„Horch! da rasselt's durch die Straßen! Trommelschlag und Pfeifenklang
Pickelhauben sieht man glänzen, Bajonette hell und blank!
Ach! Berlin, du bist gerettet! Vater Wrangel und sein Heer!
(Manchen Rüpel boßt's im Stillen) — doch das ist nun lange her!"

Mühsam folgt dem schnellen Führer China's Erbe ernst und stumm,
Denn es geht ihm, was er höret, wunderbar im Kopf herum.
Doch aus seinen Träumen weckt ihn Jenes Stimme alsobald:
„Kaiserliche Hoheit, bitte, seht Euch vor, daß Ihr nicht fallt;

„Denn baufällig ist die Treppe, die uns führt in dieses Haus,
Wo Gerüll zum Markt dienet der emancipirten Maus;
Wie gewaltig unsre Vordern, sieht man noch den Räumen an,
Dieser Saal mit den Balkonen, denkt! war eine Kammer man.

„Ach, wo seid ihr, die vor Zeiten mächtig hier das Wort geführt
Und zur allgemeinen Wohlfahrt Brei und Kleister sanft verrührt?
Dorten saß der Wahrheits-Durster, und dort stand der Cerberus,
Und in jener Mitte rutschte sicherlich Wenzelius!

„Hier in vollen Zügen schlürfte Dyrhn einige deutsche Luft,
Und mit richt'ger Nase wittert' Mäusebach dort Leichenduft;
Eure Stimmen sind verklungen, Simson, Beckrath, Beseler,
Reden sind so leicht vergessen! — es ist deß schon lange her!

„Hin und wieder möcht' man forschen nach den Furchen, die der Pflug
Jenes wackern Sauerländers in des Rechtes Boden schlug;
Seht! hier kann man deutlich spüren, wo der Kolter faßte noch!
Nein! ich habe mich geirrt wohl; — es ist leider nur — ein Loch.

„Weiter, weiter! denn zu Ende neigt der Tag sich merklich schon;
Hier, in diesen Trümmern tagten die Vertreter — ohne Lohn;
Ammon! Helldorf! — längst vergessen! und auch du, mein Calicot!
Deine Muster, einst das Neuste, sind nun selber Roccoco!

„Referenten, längst vermodert (und ihr Referat dazu),
Deducirten da, wo jetzo friedlich grast die bunte Kuh;
Und wo jetzt die Kälber springen, um die Mutter froh umher,
Saßen Pinder und Consorten; — ja, das ist schon lange her!"

Cicerone hat geendet; Vieles wohl verschwieg er klug;
Hat er doch von seinen Vorder'n Schlimmes schon erzählt genug;
Denn die alten Wände wackeln, daß die Kuh vor Schrecken blökt,
Und es plappert gleich, als wären die Vertreter aufgeweckt.

Gleich, als wollt' es wieder schneiden, flimmert David's Messer schon;
— Ahnt es wohl in China's Prinzen die leibhaft'ge Reaction? —
Gleich als wollt' es reguliren, schwillt das Promemoria
Achtzehnfach und will sich heben, — doch sein Vater ist nicht da! —

*) Geehrter Sänger, Lindenmüller hat gegen sein Verkriechen protestirt.

— Einige neue Waffen, am Abend des 14. Juni 1848, dem Tage der Erstürmung des Zeughauses, aus dem Laden eines hiesigen Waffenhändlers geraubt, wurden gestern hier aufgefunden und in Beschlag genommen.

— Aus einer Wohnung in der Bendler-Straße sind 37 Stück neue Gartenstühle und 6 Stück neue Gartentische entwendet worden.

Herr v. Radowitz hat den Vorsitz im Verwaltungsrathe übernommen und heute einer Sitzung des Ministerrathes beigewohnt.

Der Minister des Innern, Frh. v. Manteuffel wird am Freitag, den 8. März, von seiner kurzen Erholungsreise wieder hier erwartet.

Der heute Abend erscheinende Staatsanzeiger wird die Publikation der Ablösungsgesetze beginnen.

Berlin, den 6. März. Wir befinden uns in der Lage, aus einem längeren Artikel der A. A. Z. über den Schluß der Kammern den folgenden Passus herauszuheben: „Graf Schwerin bleibt eine der glücklichsten Persönlichkeiten, die, um ihres Charakters willen, auch von ihren Gegnern geachtet werden. Vielleicht nicht immer fest in der Doctrin, ist er doch unerschütterlich und unbestechlich in seinen Grundsätzen und scheut selbst den Vorwurf der Inkonsequenz nicht, wo es gilt, wenn er etwa im Parteienmarsch abgeirrt wäre, auf diese Grundsätze zurückzukommen. Ich glaube nicht, daß die Demokratie ihn haßt, obwohl er als Minister, mit Trotz mehr als Energie, ihren ungebührenden Forderungen entgegentrat. Die Constitutionellen hielten sich schwer von ihm verletzt, als er, zum Amendement Arnim übergehend, die Annahme der königlichen Botschaft, die Pairie ermöglichte. Das Resultat der Abstimmung war durchaus sein Werk. Er that es aus patriotischem Pflichtgefühl, zur Vorsehung oder vielmehr um die Verfassung zu Stande zu bringen. Wenn die Partei ihm darum gezürnt, so glaube ich, zürnt sie jetzt nicht mehr. In seinem kräftigen Protest gegen das rasche Einbringen des Preßprovisoriums hat er seine unverkümmerte Selbstständigkeit wieder dargethan. Wenn ihm Jemand grollt um dieser Selbstständigkeit willen, die ihn nicht abirren läßt von den freisinnigen Grundsätzen und der Anerkennung der Volksrechte, ist es die Reactionspartei. Sie hat ihm oft geschmeichelt, ihn zu sich herüberzuziehen. Solchen Verlockungen zu widerstehen und dabei einen historischen Namen zu haben, der unbefleckt blieb, ist allerdings ein Verbrechen, was die Kreuzzeitung nicht vergeben kann.“ (Ob wir dem Grafen je geschmeichelt haben, das mögen unsere Leser entscheiden; gekämpft hatten wir gegen seine Prinzipien, aber gewiß ohne ihn dadurch zu seiner bekannten Aeußerung über uns zu berechtigen. D. R.)

Stettin, den 5. März. In Folge des heftigen Nordwindes ist das Wasser der Oder seit gestern Mittag wieder bedeutend gestiegen und betrug die Höhe heute früh 4 Uhr 7′ 2″ (dies war der höchste Stand des Jahres 1830). Seitdem ist das Wasser wieder um 2″ gefallen, da sich der Wind gelegt hat und heute Mittag wurden 7′ gepeilt. Das Wasser steht jetzt 1 Fuß auf dem Bollwerk und wird daselbst mit Kähnen gefahren. (O. Z.)

Elbing, den 25. Februar. Regierungs-Präsident v. Blumenthal aus Danzig ist hier als Abgeordneter für das Volkshaus in Erfurt gewählt worden.

L **Posen**, 3. März. Aus Meseritz meldet die Gazetta polska, daß auch dort die Warthe einen so hohen Wasserstand erreicht habe, daß Dämme gebrochen und Brückenpfeiler und Häuser dermaßen unterspült seien, daß mehrere bereits eingestürzt seien und noch mehrere mit dem Einsturze drohen. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag und den ganzen letzteren Tag hindurch tobte daselbst ein furchtbarer Orkan, verbunden mit einem schweren Gewitter, so daß kein Kahn dagegen anzukämpfen vermochte. An demselben Tage passirte ein Händler aus Neustadt die Brücke, die Pferde scheuten sich vor dem Schaume der Wellen, sprangen zur Seite, zerbrachen die Barrière und stürzten mit dem Wagen in die Tiefe. Der Händler nebst seiner Frau wurden jedoch gerettet. Die heutige Nummer des „Wielkopolanen“ ist wieder einmal von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

E **Breslau**, 3. März. [Communale Geldmittel.] Unsere Stadtverordneten haben die proponirte Constitutionsfeier abgelehnt; dahingestellt bleibt, ob aus gerechtem Zweifel an der auf dem eingeschlagenen Wege errungenen Glückseligkeit, oder aus billiger Rücksicht auf den Communalseckel. Im Grunde fällt freilich Beides zusammen. Eine sichere Errungenschaft ist jedenfalls die neu beschlossene Anleihe von 200,000 Thlrn. Dieselbe liefert zugleich die einfachste und unwiderleglichste Erklärung der Gewaltsamkeit, mit welcher seiner Zeit die städtischen Behörden, d. h. der Kämmerer und sein Anhang, den Verdacht zurückwiesen, die projectirte Bankzuschußmillion sei wesentlich zur Verdeckung des finanziellen Deficits bestimmt.

Sonst ist für revolutionäre Zwecke und Liebhabereien wohl immer noch Geld flüssig zu machen. Den Deutschkatholiken wurden, trotzdem daß die Unhaltbarkeit ihrer Ansprüche vollständig nachgewiesen war und der Magistrat sich diesmal selbst dagegen erklärte, abermals 300 Thlr. bewilligt. Insbesondere aber werden die kleinen Landstädte decimirt. So haben zu den für die politischen Flüchtlinge gesammelten 455 Thlrn. die Städtchen Reichenbach und Ohlau allein 60 Thlr. beigesteuert. Die mit unverhehltem Grimm aufgenommene, aber wahrhaft wohlthätige Einmischung der Polizei in diese Angelegenheit schützt das Publikum wenigstens davor, bei öffentlichen Anlässen zu dieser Abgabe terrorisirt zu werden. Freilich schreit die Demokratie nicht mit Unrecht über Inconsequenz, wenn dieselben Leute, welche bis zu den Märztagen mit Feuereifer für die Heinzensammlungen sich verwendeten, heutiges Tages die rohe Faust darauf legen. Aber das ist eben der Fortschritt der Zeit! Und findet doch gerade neben solcher Herzenshärtigkeit die Demokratie die schönste Gelegenheit, feurige Kohlen auf das Haupt der Gegner zu sammeln und zu einem bisher nicht geahnten Grade der Liebenswürdigkeit fortzuschreiten. „In der ersten Kammer zu Dresden hat der frommchristliche Prinz Johann für Beibehaltung der Todesstrafe geeifert. Will die Demokratie — so ruft Hr. Lasker in der Oderzeitung seiner Partei zu — einen dauernden Sieg erringen, so muß sie das sein, was die Religion Christi nicht geworden. (Und das kann ein Jude am unparteiischsten und sichersten beurtheilen.) Die Demokratie muß die Religion der Liebe sein!“ Schade, daß Hr. Behnsch damals noch nicht so weit in der Liebe vorgeschritten war, als er (im Juni 1848) ein gewisses Gespräch mit einer gewissen, höchst empfindsamen Pantomime begleitete!

Breslau, den 3. März. Heute ist der Staatsminister Uhden, welcher zu Ende des vorigen Jahres zum Chef-Präsidenten des hiesigen Appellations-Gerichts ernannt wurde, hier eingetroffen.

— 4. März. Gestern wurden außer den Beamten des hiesigen Stadtgerichts auch die des hiesigen Kreisgerichts, und heute die Postbeamten auf die Verfassung vereidigt.

Die Curatoren des Kommerzienrath Fränkel'schen Testaments sind in neuester Zeit durch den hiesigen Magistrat zur Rechnungslegung aufgefordert worden. Der Magistrat erkennt nicht an, daß das Testament durch das Codicill rechtsgültig aufgehoben worden sei.

(Schl. Z.) Die Keckheit und Geschicklichkeit unserer Diebe wird immer gefahrdrohender, denn Schlösser und Riegel, auch die kunstvollsten, scheinen nicht mehr geeignet, Schutz gegen dieselben zu gewähren. So wurde in den gestrigen Nachmittagsstunden im städtischen Leihamt ein Einbruch vollführt, der Staunen erregt und nur bei der Annahme erklärlich wird, daß die Diebe mit dem ausreichendsten Sortiment Dietriche versehen und von geübten Händen unterstützt worden sind. Eine Entree-Thür, welche das Leihamt von den übrigen Lokalitäten des Armenhauses trennt und welche mit drei guten Schlössern versehen war, wurde ohne das geringste Zeichen äußerer Verletzung geöffnet; ebenso eine mit Eisen beschlagene Vorthüre vor dem Expeditions-Lokale mit zwei Schlössern. Hierzu können nur genau abgepaßte Dietriche verwendet worden sein, da die Schlösser sehr complicirt sind. Mehr Schwierigkeit bot die eigentliche Thüre zum Amtslokale dar; hier scheinen die Dietriche ihre Wirksamkeit versagt zu haben, denn die Thürfutter waren ausgebohrt, ein Vorlegeschloß abgebrochen und das gewöhnliche Schloß aufgesprengt. Eine im Innern befindliche eiserne Geldkasse, deren Stärke man sonst wohl vertraute, Schutz gegen unberufene Eindringlinge zu gewähren, wurde, wie die äußeren Verletzungen zeigen, mit Hülfe von Brech- und Stemmeisen erbrochen und die darin befindliche Kasse im Betrage von 386 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. entwendet. Fast scheint es, als haben die Diebe das Oeffnen der Pfandkammern verschmäht und es nur auf baares Geld abgesehen, denn nach den bereits überwundenen Schwierigkeiten wäre es ihnen wohl möglich geworden, auch dort einzudringen, da sie um jene Zeit im Innern des Lokals ungestörter arbeiten konnten.

Naumburg a. S., den 2. März. Gestern haben die Mitglieder, so wie alle übrigen Beamten des hiesigen Appellationsgerichts den Eid auf die Verfassung geleistet.

Der Pastor Th. Balzer hierselbst, von dem es hieß, daß er bei einer freien Gemeinde in Süddeutschland die Stelle eines Predigers angenommen und bereits dorthin abgegangen sei, befindet sich noch hier.

F. v. Florencourt hat nach seiner Rückkehr von Rostock die Redaction des von ihm hier begründeten „Deutschen Bürgers“ nicht wieder übernommen, dagegen vor Kurzem die eines früher sehr demokratischen Localblattes angetreten.

Coblenz, den 4. März. Vor einigen Tagen wurden circa 170 Gewehre, welche aus dem prümer Zeughause entnommen waren, aus Baden hier eingebracht. — Zufolge Ministerial-Rescripts ist der hiesige Staats-Procurator Schornbaum vom 1. März an zur Disposition gestellt.

— Am 9. d. Mts. werden die Friedensrichter, Ergänzungsrichter und Notarien des Landgerichts-Bezirks Coblenz auf die Verfassung hier vereidigt werden.

Wien, 2. März. Graf Degenfeld, k. k. F.-M.-L. und Vice-Gouverneur der Festung Mainz, ist gestern hier angekommen.

Die Baulust wird hier allenthalben wieder rege. Nicht nur in den Vorstädten, sondern auch in der innern Stadt werden Neubauten in Angriff genommen.

Der akademische Senat in Pesth ist am 27. v. M. zusammengetreten, um sein Gutachten über die Verlegung der Universität von Pesth nach Ofen abzugeben. Die Majorität sprach sich dagegen aus.

In Prag geschehen seit längerer Zeit bedeutende Diebstähle und auf den frequenteren Hauptstraßen in der Nähe der Hauptstadt Raubanfälle von Leuten, die Feuerwaffen bei sich führen, eben so häufige Einbrüche in den umliegenden Ortschaften. Die Prager Stadthauptmannschaft hat deshalb meilenweite Streifzüge durch ihre Beamten angeordnet, welchen es gelang, 33 Individuen (darunter 5 Weiber) einzufangen. Man fand bei denselben nebst vielen gestohlenen Sachen die verschiedenartigsten Diebswerkzeuge, Waffen und Munition aller Art, so wie Apparate zur Vergiftung von Hunden.

München, 2. März. [N. C.] Die hiesigen Buchdrucker haben gestern in Betreff des Preßstrafgesetzes eine Eingabe an die Kammer der Reichsräthe berathen, in welcher sie die Abänderung mehrerer beschränkender Bestimmungen verlangen. Wie ich höre, sind die sämmtlichen Buchdrucker und Buchhändler in Baiern aufgefordert, dieser Eingabe beizutreten oder ähnliche zu beschließen und einzusenden.

Stuttgart, Ende Februar. Die A. A. Z. sagt in einem Artikel über den Ausfall der Wahlen, daß die Partei der Altliberalen so ganz würde aus dem Felde geschlagen werden, wie es geschehen, das habe ich nicht für wahrscheinlich gehalten, und gewiß hat sie selbst am wenigsten an ein solches Ergebniß geglaubt. Verlassen und allein, wie Marius auf den Ruinen von Carthago, steht Römer über den Trümmern seiner Partei, nur noch ein kleines Häuflein wird ihn im Kampfe umschaaren und, mag er mit ihnen auch noch so fest halten an den „Resten des Rechtes“, er wird der Uebermacht nicht widerstehen, und nur eine stärkere Hand die Brandung der nahenden Wogen des sich überstürzenden Elementes noch brechen können. Wohl erklärte Römer, die Seele der Altliberalen, wiederholt und oft: „weiter könne nicht genommen und nicht gegeben werden“; wer wollte sich aber wundern, wenn die Masse, im Angesicht dessen was vorgekommen, weiter gehen will, und darum wiederholt nach denjenigen unter ihren Genossen greift, welche ihr in öffentlicher Rede zu dem bereits Errungenen noch die Domainen des Staats und der Reichen versprochen haben, zumal wenn solche Versprechungen von Männern ausgetheilt wurden, welche noch heute in Collegien zu Rathe sitzen dürfen! Die Schwaben sind ein biederer, treuherziger Volksstamm, aber die Massen sind irre geleitet, und ein kräftiges Volk, wie es die Schwaben sind, bedarf auf jeder Bahn einer festen, besonnenen, leitenden Hand.

Freiburg, 26. Februar. Durch den großherzoglichen Landes-Commissär für den Oberrheinkreis ist — laut Bekanntmachung der großh. Regierung des Oberrheinkreises — die zu Winterthur erscheinende Zeitung „der Landbote, Züricherisches Volksblatt“ für die Dauer des Kriegszustandes unterdrückt worden.

Rastatt, 28. Februar. Spediteur Müller, ein Name, an welchen sich vor Ausbruch der Revolution jede Regung der Bewegungspartei in hiesiger Stadt anknüpfte, ist von seiner Flucht aus Frankreich hierher zurückgekehrt, in der Hoffnung gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt zu werden, wurde aber sogleich nach seiner Ankunft in die Kasematten des Forts A. gebracht.

Frankfurt, 2. März. Morgen, Sonntag den 3. März, tritt der gothaer Ausschuß hier in Frankfurt zu einer Berathung zusammen.

— Die Truppen-Reductionen in Frankfurt werden gleich nach dem Eintreffen des österreichischen 14. Jäger-Bataillons vorgenommen werden; die Bestimmung desselben ist, den Rest des Bataillons Palombini und einen Theil der baierischen Garnison abzulösen. Auch hat die Kasernirung des Militairs bis auf 160 Mann preußischer Truppen schon durchgeführt werden können.

Frankfurt, 3. März. (Fr. J.) Die bekannten Hindernisse, welche die Abhaltung des „turnerischen“ Volksfestes auf dem Feldberge im vorigen Jahre gefunden hatte, veranlaßten die heute in Homburg v. d. H. aus Frankfurt, Usingen, Butzbach, Gießen, Arnoldshain, Wiesbaden, Mainz und Idstein erschienenen Vertreter dieser Sache und dafür interessirter Vereine zu folgenden Beschlüssen: 1) im Jahr 1850 auf dem Feldberg kein Fest abzuhalten; 2) das feststehende Fest auf dem Feldberg überhaupt aufzugeben, dafür aber für den Kreis der beiden Hessen, Nassau und Frankfurt, ähnlich wie in der Schweiz, ein wanderndes turnerisches Volksfest zu veranstalten, wobei auf die Oertlichkeit geeignete Rücksicht zu nehmen, auch der Feldberg künftig nicht auszuschließen sei. Immer noch die alten Sprünge! Wird sich auch geben!

△ **Frankfurt a. M.**, 4. März. [Der Prinz v. Preußen in Gesellschaft.] Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen ist heute Vormittag auf etwa 14 Tage in die Rheinprovinz gereist. Dem hohen Prinzen schien das gesellschaftliche Leben in hiesiger Stadt sehr wohl zu gefallen; nicht blos vom hohen Adel, sondern auch von Bürgerlichen wurden ihm zu Ehren Vergnügen aller Art fast täglich veranstaltet; höchstderselbe schlug keine Einladung aus, beehrte auch bürgerliche Familien durch Hausbesuche und zeigte dadurch, daß es ihm in solchen Kreisen ebenso gefiel als in hohen diplomatischen Zirkeln. Ich könnte Ihnen manche schöne Züge über das huldvolle Benehmen Sr. K. Hoheit in hiesigen Gesellschaften schreiben, wüßte ich nicht, daß Ihnen solche ohnehin bekannt sind. Einige Notizen werden Sie aber doch interessiren. Gestern Abend war Soirée bei Koch-Gontard, welche der Prinz durch seine Gegenwart beehrte, und da Höchstderselbe den Wunsch geäußert, jene junge Dilettantin, welche neulich im Concert für die Ueberschwemmten durch ihren schönen Gesang des Prinzen besondere Aufmerksamkeit erregt hatte, nochmals zu hören, so gab dieselbe wiederholt Zeugniß ihrer Kunstfertigkeit und herrlichen Stimme. In einem andern bürgerlichen Kreise wurde vor ein Paar Tagen die Unterhaltung gesprächsweise auf die Frankfurter Messe gelenkt und bei dieser Gelegenheit der Prinz gefragt, ob Höchstderselbe schon einmal eine solche besucht habe. Der Prinz verneint. Da öffnen sich plötzlich Seitenthüren, und die Frankfurter Messe en miniature steht vor Aller Augen, Meßbuden mit allerlei Waaren und zierlichen Verkäuferinnen. Auch eine Lotterie war veranstaltet, und Seine Königliche Hoheit wurde veranlaßt, sich durch Abnahme eines Looses zu betheiligen; das Loos war natürlich ein Treffer und der darauf fallende Gewinn eine schöne Ansicht der Stadt Frankfurt. So wurde von allen Seiten gewetteifert, um dem hohen Gaste den Aufenthalt in hiesiger Stadt so angenehm als möglich zu machen. Die Frankfurter sind erfreut, daß dies gelungen. Se. Königl. Hoh. fand sich bald hier heimisch bei wenig Beobachtung hofmännischer Etikette, und Höchstderselbe will auch wiederkommen. —

Wiesbaden, 2. März. Der Major Roth, früher in spanischen Diensten, ist zum Director der Kriegsschule ernannt worden. Bei unserem Militär wird jetzt mit großem Eifer das preußische Exercitium eingeübt. (Fr. J.)

Hannover. Von den Mitgliedern der ersten Kammer haben bisher resignirt: Briegleb, Ahrens, Mohrmann, Lüntzel, Hostmann. Wie es heißt, werden Wachsmuth und Professor Hermann gleichfalls austreten. Für das Präsidium soll der Schatzrath von Bothmer als Candidat aufgestellt werden. — Die Regierung wird der Eisenbahn-Commission, die bisher wenig hat arbeiten können, am Montage Mittheilungen machen.

P **Aus Mecklenburg**, 28. Februar. (Zur Verfassungsfrage.) Die mecklenburgische Zeitung brachte unlängst einen Artikel aus Berlin, worin sie darlegt, daß das Fortbestehen der Compromiß-Instanz in Verfassungssachen von dem Verwaltungsrathe nur für Mecklenburg-Strelitz anerkannt sei. Der Schwerinsche Bevollmächtigte habe seine Verhandlungen wegen des Beitritts von Mecklenburg-Schwerin vollkommen selbstständig geführt und kein Wort über den Fortbestand der Compromiß-Instanz gesprochen. — Mecklenburg-Schwerin ist ohne die Einwilligung der Stände dem Bündniß vom 26. Mai beigetreten. Die Stände bilden fortdauernd die gesetzliche Landesvertretung. Die Stände haben auf dem außerordentlichen Landtage im Jahre 1848 ein Wahlgesetz genehmigt zu einer Versammlung, welcher die Vereinbarung einer Verfassung für das gesammte Mecklenburg mit den Landesherren als alleinige Aufgabe gestellt war. Damit es während der Dauer dieser Versammlung der Regierung an den nöthigen Geldmitteln nicht gebreche, haben die Stände auf demselben Landtage den engeren Ausschuß von Ritter- und Landschaft bevollmächtigt, das Nöthige zu bewilligen. Mit Bezug hierauf heißt es im Schwerinschen Landtagsabschied: „Als einen besonderen Beweis der Fürsorge Unserer getreuen Stände für die Erhaltung des Landesregiments erkennen Wir es an, daß der engere Ausschuß für außerordentliche Bewilligungen mit ausreichender Vollmacht versehen und zur Bewilligung der ordentlichen Contribution und der Landesanlagen ermächtigt ist.“ Die Abgeordneten sind gewählt; sie haben getagt, wie männiglich bekannt, und während dessen hat sich die Regierung die nöthigen Steuern fortgesetzt von dem engern Ausschuß auf Grund der Vollmacht von Ritter- und Landschaft bewilligen lassen.

Wer waren nun wohl bei so bewandten Umständen die Vertreter des Landes? und wer wurde selbst von der Regierung so anerkannt? Waren es die berathenden Abgeordneten oder die steuerbewilligende Ritter- und Landschaft?

Die Schweriner Regierung hätte die Angelegenheit des Drei-Königs-Bündnisses mindestens dem engern Ausschuß von Ritter- und Landschaft vorlegen müssen. Das hat sie aber nicht gethan. Die Regierung hat ferner die Abgeordneten zum Erfurter Staatenhause, anstatt durch Ritter- und Landschaft, oder mindestens durch den engeren Ausschuß, ebenfalls durch die zur Vereinbarung einer Verfassung für Mecklenburg gewählte Abgeordneten-Versammlung wählen lassen, ehe noch in dem oben beschriebenen Verhältniß, selbst durch einseitige Schwerinsche Regierungs-Maaßregeln, etwas geändert war. S. K. H. der Großherzog sind auch von einigen Mitgliedern der Ritterschaft, die zur Wahrnehmung der ritterschaftlichen Interessen im Auftrage der Deputirten der ritterschaftlichen Aemter sich in Schwerin aufhielten, in einem ehrfurchtsvollen Vortrage darauf aufmerksam gemacht worden, daß dies Verfahren den Bestimmungen des Drei-Königs-Bündnisses nicht entspreche.

Nach dieser Darlegung betrachte man nun nochmals die Mittheilung der Mecklenb. Zeitung: daß der Mecklenburg-Schwerinsche Bevollmächtigte bei seinen Verhandlungen über den Beitritt Mecklenburg-Schwerins zum Bündniß vom 26. Mai kein Wort über den Fortbestand der Compromiß-Instanz gesprochen hat. Sollen etwa dadurch, ganz ohne darum gefragt zu sein, die Stände ihr verfassungsmäßiges Recht verloren haben?

Der Artikel fährt fort: Eine Garantie des Bundes sei nur eingetreten für diejenigen Bestimmungen der Verordnung von 1817, welche sich auf den deutschen Bundestag bezogen.

Der betreffende Passus der Verordnung lautet:

„Wie nun sämmtliche vorstehende Bestimmungen im Betreff des zu beobachtenden Compromiß-Verfahrens so lange ihren Werth und ihre Wirkung behalten sollen, als nicht in Bezug auf die Aufrechthaltung der Landes-Verfassungen allgemein gültige Bestimmungen auf dem deutschen Bundestage vereinbaret und getroffen sein werden, so wollen Wir Unsere Erklärung und Anordnung bei dem Bundestage durch Unsern accreditirten Gesandten einreichen, und durch denselben darauf antragen lassen, daß der Deutsche Bund durch die Bundes-Versammlung den Inhalt dieser unserer Erklärung dahin garantire, daß er alle Bestimmungen derselben, in welchen auf den Bundestag Bezug genommen worden, allezeit aufrecht erhalten wolle.“

Die Bestimmungen aber, in denen auf den Deutschen Bund Bezug genommen, sind folgende:

1) Art. III.

„Die Compromiß-Behörde soll stets binnen zwei Monaten nach dem Dato des darauf gerichteten Antrages erwählet und angeordnet sein, und die Aufrechthaltung dieser Bestimmung soll, wenn es im Entstehungsfall erforderlich werden möchte, auf desfallsigen Antrag dem deutschen Bundestage anvertraut werden, dergestalt daß derselbe alsdann für die fördersamste Anordnung der im vorigen Artikel II. sub 3. bestimmten schiedsrichterlichen Behörde sorgt.“

2) Art. IV.

„Im Fall über die zweite Gattung des Compromisses Art. II. 2. eine Uebereinkunft getroffen ist, erwählen die zur Verhandlung der Sache benannten rechtskundigen Staatsmänner einen Obmann, oder, wenn sie über die Wahl desselben sich nicht vereinigen können, wird er von der Deutschen Bundes-Versammlung bestellet.“

3) Art. XII.

„Wenn der eine oder andere Theil dem schiedsrichterlichen Ausspruch, wider alle Erwartung, nicht Folge leisten möchte; so soll, von Seiten Unserer Landstände, zur Manutenenz desselben der Recurs an den Bundestag frei bleiben, welcher Recurs aber durch die Schiedsrichter daselbst angebracht werden muß.“

Dies also sind die Bestimmungen, die „allezeit aufrecht erhalten“ werden sollen!

Schwerin, 1. März. Dem Gesammt-Ministerio in Schwerin ist heute nachstehender Protest und die nähere Motivirung dazu übergeben worden: „Dem hohen Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Ministerio erlauben wir Endesunterschriebene uns hierdurch, nachstehende Erklärung gehorsamst zu übergeben: Da die Versammlung in Rostock am 5. Oktober v. J. nicht den Bestimmungen des landesgrundgesetzlichen Erbvergleichs gemäß von den Landräthen, sondern nur von den dazu nicht competenten Mitgliedern des Engern Ausschusses der Ritterschaft gewählt worden; so erklären wir unserer Seits, daß wir die HH. Graf v. Bassewitz-Schwiessel, v. Dewitz-Miltzow und Rettich-Rosenhagen, als Mandatare der gesammten mecklenburgischen Ritterschaft nicht anerkennen, protestiren gegen ihr Auftreten und behalten uns alle Rechtszuständnisse in solcher Beziehung vor.“ — Am Schlusse der Motive zum Protest heißt es: „Aus allem Diesen geht auf das Unzweifelhafteste hervor: Die oben herausgehobenen Beschlüsse des sogenannten ritterschaftlichen Convents vom 5. und 6. Oktober v. J. waren nicht Beschlüsse der Ritterschaft; sie waren also nur Beschlüsse derjenigen Rittergutsbesitzer, welche dieselben approbirt haben. Und selbst wenn alle Rittergutsbesitzer auf jenem Convente zugegen gewesen und alle diese Beschlüsse gefaßt hätten, es wären nur Beschlüsse aller Rittergutsbesitzer gewesen, nicht der Ritterschaft. So aber sind jene Beschlüsse nicht als Beschlüsse Derer anzusehen, die auf jenem Convente nicht erschienen sind. So aber sind jene Beschlüsse nicht als Beschlüsse Derer anzusehen, welche Protest gegen das Beschlußrecht der Versammlung eingelegt haben. So aber sind jene Beschlüsse nicht als Beschlüsse Derer anzusehen, welche zwar über die Vorschläge der Comité mitgestimmt, sie aber

---

— † Die Dienstag-Nummer der Abendpost (demokratische Zeitung) ist von der Polizei wegen eines Feuilleton-Artikels „Gift und Meuchelmord“, in welchem den Regierungen geradezu deren Anwendung Schuld gegeben wird, confiscirt worden.

— In der Synagoge der hiesigen jüdischen Reformgemeinde fand gestern die öffentliche Trauung eines zum Judenthum übergegangenen Christen mit einer Jüdin statt.

— Die Diebe, welche den bedeutenden gewaltsamen Einbruch bei dem General-Postdir. Schmückert verübt haben, sind dem Vernehmen nach bereits entdeckt. Der Umstand, daß von den Dieben auch ein geheimes, durch ein Oelgemälde verdecktes Wandschränkchen erbrochen war, führte auf die Vermuthung, daß dieselben im Hause genau bekannt gewesen sein müßten. Es wurde deshalb gegen ein Dienstmädchen requirirt, und dieselbe bekannte denn auch, mit ihrem Bräutigam, einem Mechanicus, die That vollbracht zu haben.

— Gegen die im Steuerverweigerungs-Prozeß betheiligten Beamten und Lehrer soll nunmehr, dem Vernehmen nach, mit der Disciplinar-Untersuchung vorgegangen werden.

— In Folge des neuen Vereinsgesetzes werden die hiesigen monarchisch-constitutionellen Vereine ihre Beziehungen mit den Provinzial-Vereinen abbrechen. Die Secretaire dieser Vereine sind bereits davon in Kenntniß gesetzt.

— Der Tischler, welcher die zum Nachlaß der Mlle. Thomas gehörenden Staatspapiere gefunden haben will, ist der Haft entlassen worden, da die Untersuchung kein anderes Verbrechen ergab, als die Verheimlichung eines Fundes.

— Gestern ward in der Adlerstraße ein 1 Jahr 10 Monat altes Kind von einer Droschke überfahren. Ein Rad ging ihm über den Unterleib. Die Mutter desselben befand sich ganz in der Nähe.

— Das bekannte patriotische Gedicht „National-Eigenthum“ ist von Herrn Musiker Hoff sehr glücklich für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung und für 4 Männerstimmen componirt und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen dedicirt worden. Se. Königl. Hoheit hat dem Komponisten in Anerkennung des Werths der Komposition die goldne Medaille übergeben lassen.

— Im Jahre 1849 sind für Rechnung der hiesigen Kommune in die Königl. Charité 5621 Kranke aufgenommen worden, darunter 2254 auf eigne Meldung.

— In dem Steuerverweigerungs-Prozeß sprach bekanntlich der Angeklagte, Pastor Hildenhagen, viel vom „passiven Widerstand.“ In Bitterfeld hat man sich nun sehr gewundert, daß die Anklage-Behörde diesen „passiven Widerstand“ nicht mit einem Briefe widerlegt hat, den Herr Hildenhagen grade zur Zeit der ärgsten Aufregung an einen dortigen Buchbinder geschrieben hatte, und dessen Ende etwa lautete: Drum Brüder, haltet Euch wach und bereit, denn bald ist die Zeit zum Kampfe da, nicht zum Kampfe mit den Waffen des Geistes, sondern zum Kampfe mit Waffen von Stahl und Eisen!

Der Brief wurde mehreren Personen gezeigt und vorgelesen, und Abschrift desselben auch vom Kreislandrath der Staatsbehörde eingeschickt!

— Die Lithographirte Correspondence meint bei Gelegenheit der Erinnerungen, die von allen Seiten über das Verhalten des Dr. Gutzkow im März 1848 laut werden — alle „Enthüllungen“ in Berlin gingen, selbst wenn sie nicht in der Neuen Preußischen ständen, doch einzig und allein von der Fabrik Ohm und Complicen aus. Da nun aber diesmal die erste „Enthüllung“ der Berufung Gutzkow's als technischer Direktor an die königliche Bühne zu Berlin gerade von der L. C. ausgegangen und protegirend in's Publikum gebracht ist, so bezweifeln wir zwar nicht, daß diese ehrenwerthe Firma für gute Bezahlung auch in Enthüllungen machen würde, können jedoch versichern, daß gewiß für dieses „Bubenstück“ die Herren Schneider und Wenzel höchstens durch Gutzkow'sche Versprechungen (Geld glauben wir selbst nicht) jugendlich verführt sind.

— Die Kölnische Zeitung enthält folgende „Erklärung. In einem vor Kurzem erschienenen, von Herrn Karl Jürgens, Prediger zu Stadtoldendorf, verfaßten Buche „Zur Geschichte des deutschen Verfassungswerkes“ wird S. 341 berichtet, ich hätte, als ich im September 1848 nach Berlin berufen gewesen, um Wege und Mittel zur Rettung der monarchischen Ordnung anzugeben und eventuell als Minister durchführen zu helfen, dazu gerathen, „daß die Hauptstadt Preußens Preis gegeben werde, daß der König seine Garden entlasse und durch Genehmigung des Steinschen Antrages das Heer demoralisire.“ Diese Angabe ist eine grobe Unwahrheit. Ich bezeichne sie hiermit öffentlich als solche, nicht nur, weil ich meiner Ehre Abwehr dieses verläumderischen Angriffes schuldig bin, sondern auch, damit das Publikum darauf aufmerksam gemacht werde, was von dem historischen Werthe jener Parteischrift, die sich einen „Beitrag zur künftigen Geschichtschreibung“ nennt, zu halten ist. Berlin, 27. Februar 1850. v. Beckerath.“

Es steht nun zwar bereits fest, daß jeder künftige Geschichtschreiber die unabweisliche Pflicht haben wird, die Beckerathschen historischen Erläuterungen aus der Phraseologie in's Deutsche zu übersetzen, — indeß wäre es doch interessant, in dem vorliegenden Punkte schon jetzt irgendwie zu erfahren, welcher von den beiden Herren „die Wahrheit gesagt hat.“

— Der bisherige Redacteur der Constitutionellen Correspondenz, Herr Feldhans (früher Schullehrer am Rhein), wird, wie wir hören, seine hiesige Stellung mit einer Anstellung beim Konsistorium in Magdeburg vertauschen. Wer wird alsdann das in letzter Zeit etwas bankerott gewordene Geschäft der Berichtigungen betreiben, oder wenigstens den Namen dazu hergeben?

** Tante Voß schüttelte in ihrem gestrigen Blatte merkwürdiger Weise keinen Leitartikel aus ihrem Aermel. Selbst das kleine Lambda feierte. Wie verlautet, hat der neuliche Kriegsartikel so bedenkliche Folgen für die Ruhe von Europa gehabt, daß von den Mitgliedern des damals in Paris getagt habenden „Friedens-Congresses“ eine elektro-magnetische Depesche an die Vossische Ztg. eingelaufen ist, welche sie bei dem Schnurrbarte Rellstab's beschwört, den ohnehin nur noch mit Mühe aufrecht zu erhaltenden europäischen Frieden nicht ferner durch solche schlagende Kriegsartikel zu stören. Jedoch Tante Voß hat geantwortet: das schade nichts. Sie habe für den Fall des ersten Sieges schon ein „Extra-Blatt der Freude“ in der Zeiten Hintergrund, und das mache Alles wieder gut.

— M. Ein politischer Rechenmeister, der so gut wie Scheidtmann eine Anstellung bei der Seehandlung verdient, hat ausgerechnet: es befänden sich unter den zu Mitgliedern des Staatenhauses in Erfurt Ernannten eine Burg (Arnim-Boitzenburg), zwei Berge (Düesberg und Rittberg), ein See und noch dazu ein Waldsee (Waldersee), ein Dorf (Finkenstein-Jäckendorf), zwei Männer (Herrmann und Tellemann), aber was das Beste sei, unter allen Zwanzigen herrsche nur Ein Wissen (Löe-Wissen) und nur Ein Wille (Radziwill).

⚭ Wie wird das unseren demokratischen Stadtverordneten gefallen, daß der Vertheidiger des Herrn Bucher, Herr Dorn, in seiner Nichtigkeitsbeschwerde behauptet: Stadtverordneter sei kein Amt, sondern nur eine Charge. Wenigstens haben sie den Vortheil davon, daß, wenn sie wieder den Staat regieren wollen, anstatt die Stadt, ein alter Reactionair wie Sirach nun nicht mehr zu ihnen sagen kann: „Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Vorwitz.“

⚭ Ein R. D. fragt mit der in Berlin landesüblichen Bescheidenheit an: ob es Vierkönigs- oder Bierkönigs-Entwurf heiße? Das werde immer so ungenau gedruckt. Dieser schwarz-roth-goldene Witzkopf verdiente, daß wir für seine Rechnung ein Seidel bairisches Bier auf die deutsche Einheit tränken. Wenn man bedenkt, wie viel bereits darauf getrunken ist, kann's auf ein Seidel mehr nicht ankommen. Die deutsche Flotte will schwimmen!

— In der Sitzung des Schwurgerichts in Stargard i. P. kam am 26. ein Preß-Prozeß gegen den ehem. Abgeordneten zur Nationalversammlung, den Buchdruckereibesitzer Siebert aus Soldin, einen der bekanntesten demokratischen Agitatoren, zur Verhandlung. Die Anklage lautete auf „öffentliche Aufforderung zum Hochverrath.“ Von den 3 an die Geschwornen gestellten Fragen wurde die zweite: Ist der Angeklagte schuldig, die Angehörigen des Staates zum Hasse und zur Verachtung öffentlich gegen einander angereizt und dadurch den öffentlichen Frieden zu stören versucht zu haben? — mit „Schuldig“ beantwortet, worauf nach Mittheilung demokratischer Blätter der Staats-Anwalt den Antrag stellte, den Angeklagten von Strafe und Kosten völlig freizusprechen, und seinen Antrag mit denselben Gründen motivirte, welche der Angeklagte zu seiner Vertheidigung angeführt hatte. Das Gericht willfahrte dem Antrage der Staats-Anwaltschaft. (??)

— Am Sonnabend findet ein großes demokratisches Bankett statt, wozu es den Unternehmern gelungen ist, das Kroll'sche Lokal zu acquiriren.

— x. In der vergangenen Nacht kam zu Potsdam in dem Hause des Kaufmanns Plewe, Ecke der französischen Straße und des Bassins, Feuer aus, welches die Hintergebäude mit vielen Vorräthen und den ganzen Dachstuhl des Vorderhauses verzehrte und am Morgen noch nicht ganz gelöscht war.

— (Allg. Ger.-Z.) Seit dem 1. Februar bereits fanden beim hiesigen Schwurgericht, bekanntlich wegen der übergroßen Zahl der neu eingehenden Anklagen, alltäglich Sitzungen statt. Der ursprüngliche Zweck, die Untersuchungen durch Aburteilungen zu beschleunigen, wird dadurch nur zum Theil erreicht, da jetzt schon Termine bis Anfang Mai hinaus anberaumt worden sind. Es steht zu vermuthen, daß selbst bei dieser neuen Einrichtung es nicht möglich werden wird, die enorme Anzahl der vor das hiesige Schwurgericht gehörenden Prozesse zu bewältigen, ohne ein zweites Schwurgericht für die Hauptstadt zu errichten. —

Der hiesige Holzhändler Friedländer stand am 3ten vor der dritten Abtheilung des Criminalgerichts, angeklagt der Verläumdung. In Nr. 181. des Zuschauers der Neuen Preußischen Zeitung vom vorigen Jahre war nämlich ein gegen die Militairanstalt zu Annaburg gerichteter Artikel erschienen, in welchem behauptet wurde, daß die Zöglinge der gedachten Anstalt von einem dortigen demokratischen Lehrer mit Strafen belegt würden, wenn sie sich beikommen ließen, die preußische Kokarde zu tragen oder patriotische Lieder zu singen, was schon einmal zu einer, jedoch mit Strafen unterdrückten, Revolte der Zöglinge geführt habe, und wogegen Seitens der Direction der Anstalt nichts gethan würde ꝛc.

Der Gerichtshof resolvirt dahin, daß der von dem Angeklagten beantragte Beweis der Wahrheit durch Vernehmung der betreffenden Zeugen in Annaburg erhoben werden soll, indem durch den Schutzmann-Wachtmeister Domke, welcher verschiedene Thatsachen von seinen beiden in der Anstalt befindlichen Söhnen und andern Zöglingen aus derselben gehört haben will, die Behauptungen des Angeklagten im Allgemeinen bestätigt werden.

Dr. Stieber hat viele auswärtige Vertheidigungen gehabt, und so eben wieder eine Rundreise angetreten. Zuvörderst hat er sich nach Stolpe begeben, um dort einen falschen Spieler zu vertheidigen, von da ist er nach dem Schwurgericht zu Brandenburg gegangen, wo gestern die Verhandlungen in dem Aufruhrprozeß gegen 35 Einwohner Rathenows beginnen sollten. Demnächst begiebt sich derselbe nach dem Schwurgericht zu Krojanke, woselbst ein Mann aus den höhern Ständen unter der Anklage des Kindesmordes vor den Schranken stehen wird. — (Bekanntlich hat Herr Stieber schon in früherer Zeit durch Rundreisen renommirte und gute Geschäfte gemacht, wenn auch nicht als Defensor!)

— †* Die bereits früher erwähnten zwei Pistolen-Duelle zwischen Eleven der hiesigen Bau-Akademie und Studenten der Verbindung Teutonia sind wirklich in voriger Woche auf dem Köpnicker Felde ausgefochten worden.

— Dem Herrn, welcher gestern in der Weißbierstube von Papa R. in der Zimmerstraße so genau wissen wollte, daß die Neue Preußische so schlecht unterrichtet sei, könnten wir leicht einen Beweis vom Gegentheil durch Anführung seines eignen Gesprächs geben! — Hic Rhodus!

— Im Milentz'schen Saal wird morgen ein zweiter großer Studentenball stattfinden, und zwar von prägnanter conservativer Färbung. Ob das Gegenstück dazu, ein dritter, zu Stande kommen dürfte, wird allgemein bezweifelt.

— Die A. Z. C. berichtete dieser Tage: „Ein ehemaliger Gasthofsbesitzer ist damit beschäftigt, vor dem Oranienburger Thore einen Brütofen, wie vor zwei Jahren ein ähnlicher in der Leipzigerstraße gezeigt wurde, anzulegen. Es ist dieses eine großartige Unternehmung, indem kontraktlich monatlich das ganze Jahr hindurch 5000 junge Küchlein geliefert werden müssen. Es sind an diesem neuen Brütofen vielfache Verbesserungen angebracht, zum Theil nicht ohne Luxus, wie denn z. B. die Eier durch künstliche, schön gefiederte Gluckhennen von riesiger Größe ausgebrütet werden.“ Böse Zungen verbreiten nun das Gerücht, es habe mit dieser Brütanstalt eigentlich eine ganz andere Bewandtniß, und die spekulative A. Z. C. sei damit weit näher liirt, als sie vorerst verlauten lassen will. Der Herr Stadtrath soll nämlich beabsichtigen, die ihm durch den neulichen Holzschnitt der Neuesten Nachrichten verleideten Berichterstatter und Berichterstatterinnen zu entlassen, und dafür jene Brütanstalt unter anderer Firma selbst anzulegen, in welcher monatlich 5000 junge „Zeitungs-Entlein“ an's Licht der freien Presse befördert werden sollen. Das „schön befiedert“ scheint daher auf die goldene Kette des Entenvaters hinzuzielen. Kladderadatsch soll be-

verworfen haben. So sind jene Beschlüsse nur Beschlüsse von 168 Rittergutsbesitzern. So sind die erwähnten Deputirten, Graf v. Bassewitz-Schwiessel, v. Dewitz-Miltzow und Rettich-Rosenhagen, nur als Mandatare jener 168 Rittergutsbesitzer zu betrachten. So ist der Antrag auf Eröffnung der Compromiß-Instanz bei Sr. K. Hoh. dem Großherzog nur von jenen 168 Rittergutsbesitzern gestellt. So ist der durch die Ablehnung dieser Compromiß-Instanz veranlaßte Antrag an die Bundes-Central-Commission zu Frankfurt nur von 168 Rittergutsbesitzern gestellt." (Folgen 100 Unterschriften von Rittergutsbesitzern.) (M. Z.)

Oldenburg, den 3. März. Die gestrige Sitzung des Landtags gab zu lebhaften Debatten Veranlassung. Der eine derselben war ein vorläufiges Gutachten über einige Punkte des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend verschiedene Zusätze und Abänderungen der Rekrutirungsgesetze, nämlich 1) über die Nothwendigkeit der Aufhebung der Stellvertretung, 2) über die Zulässigkeit des freiwilligen Eintritts in den Militairdienst auf ein Jahr, und 3) über die Frage wegen etwaiger Abkürzung der activen Dienstzeit, — drei Fragen, die der Ausschuß mit Recht als in genauer Verbindung mit einander stehend erachtete. Der Antrag des Ausschusses zur ersten Frage ging dahin: „der allg. Landtag wolle durch förmliche Beschlußnahme sich dahin aussprechen: daß die Aufhebung der Stellvertretung vor Einführung allgemeiner Gleichheit der Wehrpflicht durch den Art. 35 des Staatsgrundgesetzes nicht geboten sei."

Der Landtag sprach sich in der Mehrheit dahin aus, daß die sofortige Aufhebung der Stellvertretung staatsgrundgesetzlich geboten sei.

Bremen, 4. März. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der französischen Republik, Alfred de Salignac-Fenelon hat dem Senate am 28. Februar sein Beglaubigungsschreiben übergeben.

Kiel, 3. März. Der Abgesandte des deutschen Verwaltungsraths, Hr. Vollpracht, ist gestern von hier nach Schleswig abgereist; dem Vernehmen nach wird sein Aufenhalt bei uns wohl 8 Tage dauern.

Ausland.

Keiner ist so krank, daß ihn seine Lieblingssünden verließen, und das todtkranke Frankreich, es kann's nicht lassen, noch in seiner Todesstunde sich unberufen in die Angelegenheiten Deutschlands zu mischen und das alte Gelüst zu büßen. Und hinwiederum, je kränker Jemand ist, desto mehr treten seine Schwächen hervor und wollen wir Deutschlands Krankheit nach der Schwäche beurtheilen, mit der es sich die französische Einmischung gefallen läßt, so müssen wir bekennen: Deutschland ist todtkrank, und möchten rufen mit dem Poeten: schlagt ihm eine Ader! — aber nehmt einen besseren Arzt als den Gothaer Charlatan.

Frankreich.

** **Paris**, den 3. März. Die gesetzgebende Versammlung darf alle Wochen- u. Werkeltage reden, aber Sonntags schweigt sie, da hat der Präsident der Republik das Wort, da erscheint der „Napoléon" und kündet die geheimen Gedanken des blauen Cabinets mit den kaiserl. Bienen im Palais Elisée-Bourbon. Es sind heute zwei Thematen, die das Journal des blauen Cabinets ausführt, die Schweizerfrage und die Wahlen. In Bezug auf die letztern sagt der Napoléon: wenn der Präsident einen Staatsstreich beabsichtigte, so müßte er so viel als möglich die socialistischen Wahlkandidaten begünstigen, darin liegt viel Wahrheit; in Bezug auf die innere Politik Frankreichs ist die Weisheit des Napoléon in den zwei Worten enthalten: kein Staatsstreich, aber eine radikale Umformung der Constitution! Die rothen Blätter werden dem armen Präsidenten dafür nicht übel mitspielen. In Bezug auf die Schweiz glaubt der „Sonntagskaiser" wie der National das Blatt nennt, nicht daß Preußen Neuenburg wieder erobern werde und macht den feinen Unterschied, daß von Frankreich die Rechte Preußens auf Neuenburg nur reconnus aber nicht garantis wären. Mit Bezug darauf sagt die ministerielle Patrie: ob denn die Rechte der Radikalen auf Neuenburg von der französischen Regierung garantirt worden seien? Da liegt der Zwiespalt offen, der Präsident ist für die Schweiz, sein Ministerium für die Großmächte.

Die Note, durch welche Baron von Brunnow in London in Bezug auf die griechische Frage instruirt wurde, hat heute der russische Geschäftsträger, Herr von Kisseleff, dem Minister General Lahitte communicirt. Sie soll in äußerst derben Ausdrücken abgefaßt sein und nach der Patrie folgende Stellen: enthalten: Der Kaiser, mein Herr, hat erfahren, mit einem Erstaunen, das mit Indignation gemischt ist u. s. w. — Sie werden Lord Palmerston sofort fragen, bis zu welchem Punkte er den Gebrauch der Gewalt treiben will, um seine Reklamationen zu unterstützen, damit die Alliirten des Königs Otto für seine und seines Volkes Unabhängigkeit sorgen können.

Die Großherzogin Stephanie von Baden besuchte heute das Invalidenhotel. Der ehemalige König Jerome empfing sie in der Marschallsuniform von Frankreich, umgeben von allen Würdenträgern.

Der Contreadmiral Graëb ist zum Marine-Präfekten von Algier ernannt worden.

Dieser Tage ist ein prachtvoller Flügel für die schöne Manuelita Rosas, des Dictators geistreiche Tochter, von hier nach Buenos-Ayres abgesendet worden.

Gestern Abend las Ponsard seine Charlotte Corday dem Minister des Innern und den übrigen Mitgliedern der dramatischen Prüfungskommission vor.

Die legitimistischen Blätter melden die Krankheit des Grafen von Molina (Don Carlos von Spanien) und der Frau Gräfin von Marnès (Maria Therese von Bourbon und Frankreich, Madame, Herzogin von Augouleime, Dauphine.).

Nach dem Toulonnais hat die französische Escadre im Mittelmeer Befehl erhalten, nach Toulon zurückzukehren.

Der General Lamoricière ist gestern von einem ehemaligen Chasseur beleidigt und gefordert worden; man ist sehr gespannt, ob der „politische General" die Forderung annehmen wird. Der Chasseur fragte ihn an öffentlichem Orte, ob er die Eide, die er dem Könige Louis Philippe, oder die, die er den Königen Louis XVIII. und Karl X. geschworen, für Meineide halte.

Die verwittwete Großherzogin von Baden soll nach der vorgestrigen sehr glänzenden Soiree im Elysee zu ihrem Neffen L. Napoleon gesagt haben: „Bürger Präsident! Ihre Gesellschaft ist die einer durchlauchtigsten Hoheit."

Die vorgestrige Soirée im Elysée-Bourbon war eine der glänzendsten seit langer Zeit. Die Minister, das Büreau der National-Versammlung, das diplomatische Corps, die Generale und Offiziere der pariser Garnison waren gegenwärtig. Der Präsident in der Uniform eines Generals der Nationalgarde ging, die Großherzogin Stephanie von Baden am Arme, von einem Saale in den anderen und unterhielt sich mit den zahlreichen Eingeladenen.

Der französische Gesandte in Athen, Herr Thouvenel, hatte in einer Note den griechischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Londos, aufgefordert: Er möge die Angabe eines athener Journals, der französische Gesandte in Konstantinopel, General Aupick, habe um die Absicht der englischen Flotte gewußt, für unwahr und verleumderisch erklären.

Der Gesetzentwurf über die Maires, welcher dieselben in große Abhängigkeit von den Präfecten bringt, stößt auf heftigen Widerstand bei der legitimistischen Partei. Die Gazette de France äußert sich heute darüber also: „Das Gesetz über die Maires ist gestern der National-Versammlung überreicht worden. Dieses Gesetz ist die Umstoßung aller Communalfreiheiten, die beleidigendste Verhöhnung des allgemeinen Stimmrechts, *) die Wiederherstellung des imperialistischen Grundsatzes der administrativen Centralisation, die Verletzung der Constitution vom 4. November 1848. Wenn dieses Gesetz, aller Möglichkeit zuwider, durch die Männer der Rechten angenommen werden könnte, so wäre dies von ihrer Seite die vollständigste Verleugnung ihrer royalistischen Lehren seit 40 Jahren. Von heute an erklären wir, daß keine Maßregel auf unserer Seite einen kräftigeren Widerstand finden werde, als diese."

† **Paris**, 3. März. [Frankreich und die Schweizerfrage.] Nachdem uns die ministerielle Patrie gestern deutlich zu verstehen gegeben hat, daß Oesterreich sich geneigt zeigt der Schweizerfrage eine versöhnliche Lösung zu geben, d. h. sich mit der Ausweisung der Flüchtlinge zu begnügen und Preußen in Bezug auf die Angelegenheiten Neuenburgs im Stiche zu lassen, spricht sich der heutige Napoléon in folgender Weise aus: „..... Es handelt sich übrigens in der schweizerischen Sache weniger von den Flüchtlingen als von dem Fürstenthum Neuenburg, welches Preußen beansprucht. Es ist wahr, daß die Rechte des Königs von Preußen durch die Verträge anerkannt sind, aber sie sind nicht, wie es der Baron von Schleinitz in seinem Rundschreiben behauptet, verbürgt worden. Eine Revolution ist außerdem in Neuenburg vollbracht worden und Preußen würde seine Rechte nicht anders als durch die Gewalt der Waffen geltend machen können. In diesem Falle würde die ganze Conföderation Neuenburg unterstützen, und dieser Zwist unberechenbare Folgen haben. Auch sind wir überzeugt, daß keine Regierung für einen so geringfügigen Zweck zu extremen Maßregeln greifen wird. Denn, wie gesagt, Frankreich würde sich, obgleich es mit den wohlwollendsten Gesinnungen gegen die Mächte erfüllt ist, gezwungen sehen, Partei zu ergreifen, und Preußen ist zu aufgeklärt, um heute unsere Unzufriedenheit zu erregen." Der übrige Theil des hier angezogenen Artikels enthält eine Deklamation gegen die exclusiven und systematischen Bündnisse.

Diese Sprache des Präsidenten der Republik würde uns nicht im Mindesten beunruhigen, wenn wir die feste Ueberzeugung haben könnten, daß die deutschen Großmächte zu einem gemeinschaftlichen Durchgreifen entschlossen wären, denn in diesem Falle würde, wie ich schon mehrmals bemerkte, trotz der kriegerischen Anwandlungen Bonaparte's an einen Widerstand von Seiten Frankreichs nicht zu denken sein. Ist es doch eine constatirte Thatsache, daß nicht blos die Majorität der Nationalversammlung, sondern auch die Majorität des Ministeriums — namentlich der General Lahitte — von einer Demonstration zu Gunsten des Radikalismus in der Schweiz nichts wissen wollen. Was uns aber beunruhigt, das ist die Haltung Oesterreichs und die Unschlüssigkeit Preußens. Denn wenn nicht alle Zeichen trügen, theilt das Wiener Cabinet die Meinung des Präsidenten, daß man von der Bundesregierung nicht mehr als die Ausweisung der Flüchtlinge verlangen könne, und ist Preußen geneigt, dem, was man in Berlin wahrscheinlich die Gewalt der Umstände nennt, zu weichen und die Hände zu einem Vergleich wegen Neuenburg zu bieten. Worin dieser Vergleich bestehen wird, wissen wir freilich nicht. Die von der Kölnischen Zeitung gebrachte und von unserm Abendmoniteur als halboffiziell wiederholte Nachricht, Preußen wolle nachgeben, vorausgesetzt, daß die alten Rechte der Krone gewährleistet würden, ist, wie ein hiesiges Blatt mit Recht bemerkt, ein Logogryph.

Großbritannien.

London, 2. März. Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat London wieder verlassen und ist über Belgien nach Deutschland zurückgereist. Der Hof begiebt sich heute von London nach Schloß Windsor, wo er eine Woche verweilen wird. Gestern Abend war Lord Gough zur Königlichen Tafel im Buckingham-Palast geladen, nachdem er vorher eine Audienz beim Prinzen Albrecht gehabt hatte.

Das Chronicle bespricht den mit offenkundigen communistischen Tendenzen geschriebenen neuen Roman von Eugène Sue: „Mystères du Peuple," und urtheilt: „Der Autor wird durch den Succeß dieses Buchs entehrt sein. Wir rechten mit Hrn. Sue nicht darüber, daß er Meinungen hegt, mit denen wir nicht sympathisiren, wohl aber verdammen wir ihn wegen der Mittel, die er zur Einführung seiner Ansichten anwendet, wegen der Gewissenlosigkeit, womit er bittersten Haß zwischen Menschen und Menschen zu säen bemüht ist. Dürfte man Frankreich nach seiner populärsten Literatur beurtheilen, so müßte man an dem Wiederaufbau der Gesellschaft in jenem Lande verzweifeln."

(Missions-Gesellschaften.) Folgende Zusammenstellung der Ausgaben der **englischen Missions-Gesellschaften** dürfte geeignet sein, die Größe des Feldes ihrer Wirksamkeit erkennen zu lassen.

Die „**Londoner Missions-Gesellschaft**" trat im Jahre 1800 zusammen und verausgabte bis zum Jahre 1849 1,922,346 Pfund.

Die „**Baptist-Missions-Gesellschaft,**" die um dieselbe Zeit gegründet wurde, hat bis 1849 620,431 L. ausgegeben.

Die „**Kirchen-Missions-Gesellschaft**", zusammengetreten 1805, hat bis 1849 2,153,750 L. aufgewendet.

Die „**Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden,**" gegründet 1809, hat bisher 594,720 L. verbraucht.

Die „**Brittische Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden,**" gegründet 1845, hat bisher 12,028 L. verausgabt.

Die „**Brittischen Missionen,**" gegründet 1819, haben bis 1849 169,965 L. ausgegeben.

Die „**Missionen der City von London,**" gegründet 1838, haben bisher 114,811 L. verwendet.

Diese Ausgaben betragen unter Hinzurechnung der Zuschüsse, welche fremde Gesellschaften erhalten haben, 8,007,921 L., und fügt man das Einkommen, welches aus allen Quellen „der Gesellschaft für die Verbreitung des Evangeliums in fremden Welttheilen" während dieser Zeit geflossen ist, hinzu, so erhält man die Totalsumme von 11,007,921 L.

Italien.

Turin, 26. Febr. Die Deputirtenkammer gewährte im Verlauf der Verhandlungen über die Civilliste in ihrer gestrigen Siung der Wittwe Carl Alberts, der Königin Maria Theresia Franziska von Toskana, einen Jahrgehalt von 500,000 Liren. Von 129 Stimmenden votirte nur ein einziger gegen das Ansinnen. Der Justiz-Minister legte in derselben Sitzung unter großem Beifall folgenden Gesetzentwurf der Kammer vor: 1) in Civilstreitigkeiten zwischen Priestern und Laien und ersterer untereinander soll das geistliche privilegium fori aufgehoben werden; 2) die geistlichen Güter ebenso wie 3) die Geistlichen, die wegen eines Verbrechens verfolgt werden, gehören unter die Jurisdiction der ordentlichen Gerichte; 4) die Strafen werden mit Ausnahme der reinen Kirchenstrafen (pene spirituali) von den Gerichten verhängt; 5) heilige Orte sollen nicht mehr als Freistätte gelten; 6) die Nichtbeachtung des Feiertags und die darauf bezüglichen Polizeigesetze sollen nur für die Sonntage und sieben hohen Feiertage gelten; 7) alle juristischen Personen, gleichviel ob geistlicher oder weltlicher Natur, erlangen nur durch königliche Dekret gesetzliches Anerkennung; 8) ein Gesetz, welches die bürgerlichen Erfordernisse zur Gültigkeit eines Ehevertrags feststellen soll.

Am 15. hatte der Ausbruch des Vesuv ein Ende. Die Besitzungen, welche durch den feurigen Strom mehr oder weniger Schaden genommen, werden bereits genannt, und dieser Schaden ist ziemlich bedeutend. Indeß fiel ungeachtet des Schreckens und des Zusammenströmens der Neugierigen nirgends ein Tumult vor.

Aus Catania meldet man den Tod des Dichters Marassini.

— Die von den Turiner Blättern gegebene Nachricht, daß der englische Consul zu Mailand, Hr. Campbell, am 22. Februar seine Flagge vom Consulats-Gebäude habe abnehmen lassen, findet in folgenden, angeblich authentischen Angaben ihre Erklärung: In Folge der lombardischen Revolution hatten die fremden Consuln zu Mailand, um die Unverletzlichkeit ihrer Wohnungen inmitten der revolutionairen Bewegung besser aufrecht zu erhalten, ihre National-Fahnen auf die Consulat-Gebäude gepflanzt (was sie unter der österreichischen Herrschaft nie gethan hatten), und es war auch nach dem Friedensschlusse zwischen Oesterreich und Piemont, in Folge dessen von Neuem ein sardinischer Consul in Mailand eingesetzt wurde, dabei geblieben. Dieser wollte seinerseits nun auch seine National-Fahne aufpflanzen, welche bekanntlich die italienische Tricolore ist. Oesterreich widersetzte sich dem aber förmlich aus leicht begreiflichen Gründen, indem es jedoch nur den praktischen Umstand geltend machte, daß nirgends in ganz Europa die Consuln ihre National-Fahnen aufpflanzen, ausgenommen in Seestädten, um ihren aus Land steigenden Staats-Angehörigen das Auffinden der Consulate zu erleichtern. Wie alle anderen Mächte, die Consuln in Mailand haben, so erkannte auch England die Reclamation Oesterreichs an und schickte daher seinem Consul, Hrn. Campbell, die Weisung, seine Flagge zu entfernen. Dieser hat mithin nur die Instructionen seiner Regierung befolgt und keineswegs, was ohnehin bei dem fortwährenden Verweilen des englischen Gesandten in Wien sehr sonderbar gewesen wäre, das Signal zu einem Bruche zwischen seiner Regierung und Oesterreich gegeben.

Baraguay d'Hilliers soll den Tag nach Veröffentlichung der Proklamation, durch welche er das Standrecht in Rom verkündigte, eine Gegen-Proklamation erhalten haben, in welcher gedroht wurde, daß für jeden erschossenen Römer zwei französische Offiziere als Opfer fallen sollten.

Spanien.

V **Madrid**, 24. Februar. Ihre Majestät die Königin, die, seit ihre Umstände den Tanz verbieten, häufig in's Theater erscheint, wohnte gestern der Vorstellung der Ildegarde bei. Ihr zur Rechten stand der König Don Franz, ihr zur Linken die Königin Mutter, die Leibärzte standen in zwei Reihen hinter den Majestäten. Die Erscheinung der Königin erregte den lautesten Enthusiasmus. Der Infant Don Franzisco da Paula, Vater des Königs Don Franz, hat noch immer nicht Erlaubniß erhalten, nach Madrid zu kommen. Der Polizei ist es gelungen, den Verfasser der beunruhigenden Proclamationen zu entdecken — es war ein ganz harmloser Mensch, der seiner Angabe nach blos zu seinem Vergnügen die Hauptstadt seit Wochen geängstiget hatte. Man fand bei ihm Proclamationen aller Art, republikanische, carlistische.

Für den Botschafterposten in Wien nennt man an Stelle des Herzogs von Gor mehrere Namen: Gonzales Bravo, Mayans, Bertran de Lys, selbst Don Salustio Olozaga. Nach den neuesten Nachrichten aus Lissabon wird sich der Graf von Thomar zum Marquis und zum Oberceremonienmeister ernennen lassen.

In den Provinzen hat die Nachricht von der Schwangerschaft der Königin wo möglich noch mehr Freude erregt als in der Hauptstadt. In Valencia begannen tägliche Fürbitten, das Bild der heiligen Jungfrau de las des emperedos wurde ausgestellt und der Erzbischof hielt einen feierlichen Gottesdienst.

Der Ministerrath soll heute beschlossen haben, die Cortes nicht aufzulösen, sondern die Vertagung fortdauern zu lassen.

In der Handelswelt von Cadix herrscht große Freude, zufolge der Aufhebung der Navigationsacte können nunmehr die Spanier selbst ihre 38,000 Fässer Wein nach England bringen, die sie alljährlich allein in Cadix auf englische Fahrzeuge verluden.

Heute wurden, dem alten Brauch gemäß, die Kleider, die Ihre Majestät am heiligen Dreikönigstage getragen, mit dem gewöhnlichen Ceremoniell dem Herzoge von Hijar zum Geschenke überreicht.

Schweiz.

B* **Bern**, 28. Februar. [Diplomatisches und Liebesbriefe.] Gestern reiste Sir Edmund Lyons, der Gesandte von England, nach seiner Heimath zurück, wie es heißt, um dort eine Erbschaft anzutreten. Unterdessen fungirt hier als Geschäftsträger Herr Harris, der Secretair des frühern Gesandten Peel. Dieser, der zweite Sohn von Sir Robert, geht nun in Bern und Genf ab und zu, allerdings ohne offiziellen Character, aber im Besitz so zahlreicher Verbindungen unter Männern und Weibern, daß er dem Störenfried Palmerston immer noch treffliche Dienste leisten kann.

In diesen Tagen wurde (wie schon gemeldet. D. R.) auf Befehl des Bundesraths in Murten ein durch Philipp Becker einberufener Congreß der deutschen Arbeitervereine von Genf, La Chaux de Fonds, Lausanne u. s. w. aufgehoben und die Anführer (eilf) nach Freiburg transportirt. Zwar sind nun den legal-radicalen Blättern zufolge bei dieser Gelegenheit nichts als „Liebesbriefe" gefunden worden, allein nach dem Credo der Arbeitervereine zu urtheilen, welches ebenfalls auf Befehl des Bundesrathes hier confiscirt wurde, und in Anbetracht, daß gleichzeitig auch in Zürich, Schaffhausen, in Genf und Biel Arbeitervereine arretirt wurden, gewinnt jenes Gerücht Glauben, daß es wieder auf einen Einfall in Baden abgesehen gewesen sei, um so mehr, als Philipp Becker bei den frühern eine hohe militairische Charge bekleidet hatte, und andre Anzeichen, die ich nicht nennen darf, darauf deuten.

Wäre übrigens der sentimentale Liberalismus der Mittelklassen irgendwie heilbar, so dürfte die Lektüre jenes von einem Doktor Maas unterzeichneten, „an die Arbeiter" gerichteten Glaubesbekenntnisses*) von guter Wirkung sein. Nicht die Fürsten und Aristokraten zuvörderst empfiehlt Herr Maas der Rache der Arbeiter, sondern die Scheindemokraten und „die wuchernde Bourgeoisie, die in neuester Zeit überall die Sache des Volkes aus Furcht vor materiellen Verlusten bloß gegeben" u. dgl. „Es leuchtet hinlänglich ein, daß die Bourgeoisie noch mehr als der Fürstenstand zu fürchten ist, denn ihre materielle Macht und ihre Zahl ist groß. Weg mit der Bourgeoisie! und ihr seid um unzählbare Schritte der sozialen Republik näher gerückt, welch' letztere unbedingt die Vernichtung derselben verlangt." ..... „Was ist während der jetzigen Windstille zu thun? Es müssen Arbeiter-Bildungsvereine gestiftet werden, worin sozial-demokratische Zeitungen gehalten, Discussionen gepflogen, Unterricht im Gesang, wo möglich auch über Kriegswissenschaften ertheilt werden. Ein zweiter sehr wichtiger Punkt ist die Aufstellung einer alle dem guten Principe gefährlichen Subjekte enthaltenden (Proscriptions-) Liste. In diese gehören von selbst alle Deputirte, die in ihren Kammern gegen die Volkssache stimmen, denn wie viele Linken giebt es jetzt, die von unsrem Standpunkte zur äußersten Rechten gehören! Ferner die Redacteure reaktionärer Blätter und deren Correspondenten rc." Sie sehen: Liebesbriefe, nichts als Liebesbriefe.

Bern, 2. März. (D. Z.) Der Bundesrath hat den Ständen die Mittheilung gemacht, daß auf seine Verwendung die französische Regierung sich bereit erklärt, den in der Schweiz sich aufhaltenden Flüchtlingen den Eintritt in die Fremdenlegion in Algier zu gestatten. Bis zum 8. März haben sich die Flüchtlinge für diesen Zweck zu melden. Ein Gesuch der aus Zürich ausgewiesenen Flüchtlinge um Aufschub ist abschlägig beschieden und sollen denselben sofort Pässe verabfolgt werden. Die Verfassungs-Commission in Aargau hat neuerdings beschlossen: Der Große-Rath wird auf 5 Jahre gewählt mit Integral-Erneuerung und seine Mitglieder beziehen ein Tagegeld von 2 Franken und Reise-Entschädigung nach der Posttaxe.

Dänemark.

Kopenhagen, den 1. März. Außer den Verhandlungen des Reichstags enthalten die Blutter keine Neuigkeit von politischem Interesse und beschränken sich in Bezug auf den Waffenstillstand und die Unterhandlungen darauf, die in deutschen Blättern befindlichen, oft widersprechenden Gerüchte mit oder ohne Commentar mitzutheilen. Die letzten Reichstagssitzungen fanden ein zahlreiches Publikum und waren überhaupt von größerem Interesse, da im Landsthing der Entwurf zum Preßgesetze, im Volksthing der Entwurf zum Invalidengesetze vorkam. Letzterer ist einstimmig — sämmtliche Minister stimmten mit dafür — von den 91 anwesenden Mitgliedern angenommen. Das Preßgesetz ist zum erstenmale verlesen, obgleich es von der Rechten wie von der Linken Einwendungen fand; die Linke fand den Entwurf von einer Strenge, welche die dänische Presse nicht verdiene und welche sie drücken werde und Oersted wollte es bei den alten Bestimmungen bewenden lassen. Morgen steht das Gesetz über die Staatsanleihe zur ersten Berathung und sodann die Fortsetzung der heute bereits eröffneten ersten Berathung über die Ausgleichung des Hartkorns.

In diesen Tagen wird eine Erklärung der Mehrzahl der dänischen größeren Landbesitzer (die Zahl der Unterschriften wird auf 160 angegeben) über die ländlichen Verhältnisse veröffentlicht werden. (H. B. H.)

Rußland.

L **Warschau**, 27. Februar. [Weichsel. Baumwollenspinnerei.] Von allen Seiten beinahe gehen uns Nachrichten von bedeutenden Eisstopfungen in der oberen Weichsel zu. Von Wroclawek an abwärts dagegen soll das Eis sich bereits in Bewegung gesetzt haben.

In Zarki wird von einem Herrn Steinkeller eine großartige Baumwollenspinnerei angelegt werden, die theils durch Wasserkraft, theils durch eine Dampfmaschine von sechszig Pferden Kraft getrieben werden wird.

Griechenland.

Die Times hat einen Brief aus Constantinopel vom 15 Februar, nach welchem sich die hohe Pforte offen für die Politik Lord Palmerstons erklärt hat. Der Divan hat den Moment für günstig gehalten, seinen Reclamationen gegen Griechenland Geltung zu verschaffen, und hat eine Escadre auslaufen lassen nach den Griechischen Gewässern, um dort im Concert mit Admiral Parker zu verfahren. Die eigenen Correspondenten der Times pflegen sonst sehr zuverläßig zu sein, ist diese Nachricht richtig so sind nur Verwickelungen der ganzen Frage in Aussicht.

Telegr. Depesche aus Athen, 28. Febr. 5 Uhr Abends. Die Lage verwickelt sich. Der französische Gesandte hat die Annahme der Vermittlung seiner Regierung bekannt gemacht, der Englische dagegen erklärt, er habe keine Instruktionen empfangen. Admiral Parker hat sich geweigert die Gewaltmaßregeln einzustellen: sie dauern also in gleicher Strenge fort. Das Land ist ruhig, die Majestäten sind wohl.

Die Schullehrer in der Klemme.

△ **Frankfurt.** Die hiesigen öffentlichen Schulen sind, mit Ausnahme einer einzigen, Gemeindeschulen, welche unter specieller Aufsicht der Geistlichen der verschiedenen Religionsgemeinden stehen. Daher mag es wohl kommen, daß man seit der Märzrevolution mit dem Geiste, der in diesen Schulen herrscht, im Allgemeinen zufrieden sein konnte, wenn auch sonst, z. B. was den Religionsunterricht in einigen derselben betrifft, noch Manches zu bessern bleibt. Zwar spielten hier und da einzelne Schuljungen auch eine Bücherrevolution. Es ist ihnen aber schlecht bekommen. Die Lehrer waren, Gott sei Dank, entgegengesetzter Ansicht. Dagegen sah und sieht es zum Theil jetzt noch in unserer Nachbarschaft in dieser Beziehung gräulich aus. Doch ist die Zeit geduldigen Zuwartens am Ablaufen, und es wird endlich einmal in Baden, Hessen, in der Pfalz unter den Demokraten aufgeräumt. Den würdigen Schullehrern, welche die heilsame Disciplin der Demokratie zu Lieb in der Schule vernachlässigt, oder, statt die Jugend anzuhalten zur Furcht vor göttlicher und menschlicher Autorität, durch persönliche Theilnahme am versuchten Umsturz von Gottes Ordnung im Staate der Jugend ein schlimmes Beispiel gegeben haben, diesen Schulmeistern wird jetzt selbst scharf auf die Finger geklopft. Auch im lieben Preußenlande haben diese Herren Schultyrannen sauber gewirthschaftet, wie man aus den Blättern aller Farben ersehen kann. Da habe ich nun heute eine Correspondenz aus Baden gelesen, die mir auf einem kleinen Umweg über Würtemberg durch die Süddeutsche Warte zu Gesichte gekommen. Dieser Brief hat mir aber so gut gefallen, daß ich gleich gedacht, daß sei etwas für meine lieben Freunde in Berlin, die würden den Inhalt vielleicht in der „Neuen Preußischen" abdrucken, damit ihn recht Viele zu lesen bekämen. Gedacht, gethan. Hier ist der Brief, datirt aus Baden im December v. J. und lautet:

So eben wurden die Geistlichen und Lehrer des Oberamts Heidelberg von Neuem auf die Verfassung und zur Treue gegen den Großherzog vereidigt. Es waren etwa 30 katholische und evangelische Geistliche und gegen 70 Haupt-, Hilfs- und Unterlehrer beider Confessionen versammelt. Unter Letzteren befand sich mancher bekannte Wühler des Odenwaldes. Dennoch leisteten Alle unbedenklich den vorgeschriebenen Eid mit demselben Mund und Herzen, die noch vor Kurzem in Diensten der Wühlerei gestanden und wohl auch jetzt noch republikanische Gelüste hegen. Man sah es manchen Gesichtern, die eben erst vom Heckerbart waren befreit worden, an, wie leicht sie es mit einem Eide nehmen! Vielleicht wurde dadurch der Stadtdirektor B., der den Eid entgegen zu nehmen hatte, veranlaßt, mit aller Strenge auf die kriminalrechtlichen Folgen eines Meineides hinzuweisen und dann folgende Worte an die Versammelten zu richten:

„Ich habe Sie, meine Herren! aufmerksam gemacht auf die strafrechtlichen Folgen eines Meineides und erlaube mir nun einige Worte beizufügen. Ich wende mich besonders an Sie, meine Herren vom Schulfach. Ich muß Ihnen das Zeugniß geben, daß Sie gründlich gewühlt und Nichts, gar Nichts versäumt haben, um den Boden zu untergraben, auf dem wir stehen. Sie haben in dieser Beziehung keinen Eifer und keine Mühe gespart! Die Früchte hiervon liegen offen zu Tage. Das Geschlecht, welches Sie herangebildet haben, ist gründlich verderbt, das gegenwärtige Geschlecht liegt trost- und hoffnungslos, fast unheilbar darnieder. Es hat alles Gefühl für das Recht und gegen das Unrecht, es hat alle Liebe zu seiner verordneten Obrigkeit, es hat allen Sinn für göttliche und menschliche Ordnung, es hat alle Anhänglichkeit an die Kirche und an den Glauben der Väter verloren, und wir haben keine Aussicht, daß es besser werde!

Das ist zum großen Theile Ihr Werk, weil Sie die Schulen zu Werkstätten der Wühlerei gemacht haben, weil Sie, statt die Ihnen anvertrauten Schüler zu Christen und gehorsamen Staatsbürgern, vielmehr zu revolutionären, zu unglücklichen Menschen erzogen und dressirt haben, die mit Gott und seiner Ordnung unzufrieden und zerfallen sind. Dennoch ist Ihnen das künftige Geschlecht noch anvertraut! Ist noch ein Funken von christlichem Gefühle in Ihnen, so können Sie nicht auch diese Kinder zu Grunde richten, können Sie sie nicht zu Zöglingen der Wühlerei bilden, nachdem Ihre bisherigen Bestrebungen unser armes Vaterland und Volk an den Rand des Untergangs gebracht haben, und wenn dennoch Wühlereigelüste Ihnen wieder beikommen sollten, so denken Sie an den Eid, den Sie heute geschworen, und an den Gott, zu dem Sie eben Ihre Hände emporgehoben haben, mit dem Gelöbniß, treue Unterthanen unseres Großherzogs sein zu wollen. Leben Sie wohl!"

Was mir nun an diesem Berichte so gefallen, ist nicht der traurige Zustand des Großherzogthums Baden, welchen der würdige Stadtdirektor von Heidelberg nur allzu wahr geschildert hat; sondern daß er überhaupt ohne Complimente den Herren die Wahrheit in's Gesicht geschleudert hat, das hat mich gefreut. Freilich hätten die Volksverzieher zur Strafe und zur Warnung noch was ganz Anderes, als einen vorübergehenden Rüffel, verdient. Es bleibt immerhin ein gewagtes Experiment, denselben nochmals die Erziehung der Jugend anzuvertrauen. Man weiß ja, was die Demokraten vom Eide halten, und politische Ehre gilt bei ihnen nicht. —

Pariser Enthüllungen.

(Fortsetzung von gestern.)

Es war in einer schlechten Schenke an der Barrière Rochechouarts, wo sich jeden Montag Abend seit 1845 versammelten: Léontre, Gérant der Réforme, Tiphaine, nachmals unter Caussidière Generalsecretair der Polizei, Pilhes, nachmals Volksrepräsentant, Fargin-Fayolle, Albert, nachmals Mitglied der provisorischen Regierung, Lagrange, nachmals Volksrepräsentant, Delahodde, Polizeispion, der tolle Grand-Mesnil, Caussidière und Andere noch unbedeutendere Menschen. Diese Sippschaft beschäftigte sich „mit Staatsangelegenheiten", d. h. sie machte Gewerbe aus der Verschwörung und organisirte die Unzufriedenen. Nach dem Essen begab sich die noble Gesellschaft gewöhnlich zur Grande-Chaumière und trank über alle Begriffe viel. Wenn Caussidière etwas benebelt wurde, dann rief er: Achtung, Freunde, jetzt werde ich euch den alten Soldaten von Beranger vorsingen! Sofort ergriff Alles die Flucht, denn es war schrecklich, ihn singen zu hören, und er sang immer nur dieses Lied, immer nur dieses eine, weil er ein anderes nicht konnte. Rührend bat er zuweilen: man möge ihn doch nur dieses eine letzte Mal anhören; aber wenn er nicht Gehör fand, dann stürzte er sich auf sein Opfer, faßte es fest beim Arm und sang ihm das Lied drei, vier Mal hintereinander vor. Prügelei auf den Straßen war das gewöhnliche Ende dieser Feste. Caussidière brauchte viel Geld, er trank viel, aber er war ein noch gewaltigerer Esser, als Trinker. Dennoch besiegte ihn sein Freund Grand-Mesnil in einem Wettessen, welches zwei Tage dauerte. Grand-Mesnil hatte sich die Stiefeln ausgezogen, diese Kriegslist verhalf ihm zum Siege. Um sich nun das nöthige Geld zu seinen Ausschweifungen zu verschaffen, gebrauchte Caussidière sehr einfache Mittel. Wenn er nach einer durchschwelgten Nacht erwachte, dann suchte er einen notorisch insolventen Menschen auf (es scheint unter den Pariser Republikanern kein Mangel daran gewesen zu sein) und ließ sich von diesem für fünf oder auch zehn Franks einen Wechsel über eine mehr oder minder bedeutende Summe ausstellen. Mit diesem Wechsel, der nicht den geringsten Werth hatte, begab er sich zu einem der zahlreichen Patrioten, die unvorsichtig genug gewesen waren, sich irgendwie mit den Verschwörern einzulassen, und bat, ihm den Wechsel abzukaufen, der Aussteller sei zahlungsfähig, ein guter Patriot und sollte es je fehlen, so werde er selbst für die Zahlung einstehn. Er hatte nicht nöthig die Patrioten durch sein anscheinend ehrliches Wesen zu täuschen, sie kauften ihm solche Wechsel ab, schon aus Furcht, von ihm verrathen zu werden. Natürlich wurden die Wechsel nie bezahlt und die Käufer derselben wagten nicht, eine Klage gegen den Aussteller oder gegen Caussidière zu richten. Einem alten Grognard aus der Kaiserzeit schwindelte er auf diese Weise 7000 Fr. ab. Uebrigens schonte er Niemanden. Eines Tages trat er zu Ledru-Rollin, der sich in zahllose Schulden gestürzt hat, und verlangte von ihm 25,000 Fr. Ledru schlug sie ihm ab. Caussidière zog ein Pistol aus der Tasche und erklärte, er werde sich sofort den Kopf zerschmettern vor den Augen des Unbarmherzigen, der einen Patrioten um schnöden Geldes willen verderben lassen wolle. Die Comödie wirkte. Ledru, dessen Tapferkeit schon vor dem 13. Juni 1849 vielen problematisch war, entsetzte sich und gab ihm die Summe. Aber die schönsten Tage Caussidière's waren doch im Jahr 1846, als nach dem Krakauer Aufstand für die Polen gesammelt wurde; damals

---

reits einen vortrefflichen Holzschnitt vorbereiten, auf welchem der Vater der Z. C. in der Rolle des Sir Hudson in Nigels Schicksalen eben in voller Thätigkeit über den fünftausend sitzt.

— Man erzählt von einem großen Unglück, welches sich am 4. d. M. auf dem Elbstrome, unweit des Städtchens Barby, zugetragen hat. Die dortige Fähre, welche die starke Communication zwischen den beiden, mit vielen Städten und Dörfern reich besäeten, Elbufern vermittelt, war bei der gestrigen Ueberfahrt, Abends zwischen 5 und 6 Uhr, von etwa 45 Personen besetzt. Es kam, als das Fahrzeug mitten auf dem jetzt so hoch angeschwollenen Strome sich befand, eine heftige Stoßwelle und hob dasselbe auf einer Seite hoch, so daß die darauf befindlichen Menschen auf die entgegengesetzte Seite taumelten. Dadurch fing die Fähre Wasser, schlug um und sämmtliche darauf befindliche Personen fanden ihr Grab in den Wogen; nur ein einziger älterer Mann, der sich an den Boden der Fähre anklammerte, soll sich gerettet haben. Die Ertrunkenen sind meist Familienväter und Familienmütter und der Mehrzahl nach aus Barby.

∴ **Königsstädtisches Theater.** Die Italienische Oper wird Sonnabend eine Vorstellung im Königl. Schauspielhause zu Potsdam geben. Daher findet die Sonnabends-Aufführung in Berlin am Freitage Statt.

Vor dem neuen Schauspiele: „Die Rose von Avignon", welches zum Benefiz des Frl. v. Hagn gegeben werden soll, wird erst noch eine Posse mit Gesang auf der Königsstädtischen Bühne in Scene gehen.

---

*) Für das die G. de Fr. bekanntlich seit 1830 ist.

*) Wir haben darüber schon in Nr. 53 Mittheilungen gemacht, fügen aber im Interesse unserer Leser diese Correspondenz noch hinzu. D. R.

ging er unermüdlich mit seinen Subscriptionsbogen umher, er hat die glänzende Beute als guter Bruder mit den Polen getheilt.

Ueberhaupt scheinen die Herren Republikaner unverantwortlich mit dem Gelde umgegangen zu sein, das sie zu politischen Zwecken einsammelten. Zuweilen wurden die zahlenden Republikaner unangenehm, sie schalten über die großen Summen, welche die Réforme koste (in 4 Jahren 500,000 Fr.), sie rechneten dem braven Lésutre nach, daß er täglich 20 Francs im Caffeehause durchbringe, und wurden endlich so unbescheiden, wissen zu wollen, wo die 17,000 Fr. für die Polen und 1500 Fr. zu dem Ehrendegen für den Admiral Dupetit-Thouars hingekommen wären.

Häufig auch wurde „die große Sache der Freiheit und der Republik" compromittirt durch Republikaner, die geradezu stahlen und raubten.

Unter sich hatten sich die „Bürger" gegenseitig in Verdacht, der Polizei als Spion zu dienen, was indeß der Gemüthlichkeit des Kneipenlebens keinen Eintrag gethan zu haben scheint.

Im Ganzen scheinen sich die Clubs weit mehr mit Aufsuchung von Geldmitteln, als mit dem Staat beschäftigt zu haben. Immer und immer wieder wurden Berathungen gehalten, wie es möglich sei, Geld zum Waffeneinkauf zu beschaffen. Geld fand sich oft, aber vermuthlich nicht genug, und die Führer hielten es darum nicht der Mühe werth, es für Waffen auszugeben, und vertranken es lieber. Beim Ausbruch der Februar-Revolution waren die Republikaner notorisch nicht bewaffnet. Zuweilen aber erhielten die Clubs auch kein Geld, und dann geriethen sie in sehr patriotischen Zorn. Ein Club verlangte einst von Ledru-Rollin 1000 Francs, um — die Regierung zu stürzen. Der berühmte Mann antwortete höflich ausweichend: mit 1000 Fr. stürzt man keine Regierung!

Die Republikaner nannten sich untereinander Citoyen, die Anrede Monsieur galt einem Schimpfwort gleich.

Ein Mal hatten sie gesammelt, um eine neue Art von Bomben zu verfertigen, mit einer von dieser Art, hieß es, könne man eine ganze Kaserne in die Luft sprengen. Die Leute, die dazu gezahlt hatten, wollten für ihr Geld wenigstens eine solche Bombe sehen; als sie dringend wurden, brachte der Bürger Cullot etwa 50 Fr. zusammen und ließ ein paar Bomben machen. Als man diese den Neugierigen gezeigt, waren sie zufrieden. Schneider Barbaſt, ein glühender Republikaner, verlangte eine solche Bombe, um damit den Trödelmarkt des Temple, der seiner Schneiderei Abbruch that, in die Luft zu sprengen. Als Chénu bemerkte, daß von diesem Trödel mit alten Sachen 15,000 Menschen lebten, verweigerte man dem patriotischen Schneider das Geschoß.

Uebrigens ist diese Art Bomben wirklich von einer furchtbaren Wirkung. Proben damit, auf der Ebene von Grenelle angestellt, haben's bewiesen.

Die Bomben des Pariser Schneiders Barbaſt erinnern unwillkürlich an die Granaten des Berliner Schusters Hätzel.

Wer die Februar-Revolution gemacht hat, ist auch dem Bürger Chénu ein Geheimniß; so viel steht fest, die Republikaner haben sie nicht gemacht, sie hatten weder einen Plan, noch Waffen. Albert selbst sagte Chénu, das Comité habe für nichts gesorgt, es fehle an Allem.

Kämpfen sah Chénu von all den Helden der Grande Chaumière und der Schenke an der Barrière Rochechouart nur Albert, Etienne Arago und Caussidière; die Herren Flocon und Baune waren in Nationalgarde-Uniform, ihre jungfräulichen Gewehre im Arm, und rauchten in dem Café zunächst dem Redactions-Local der Réforme sehr ruhig ihre Pfeife. Dorthin brachte diesen tapfern Chefs Chénu die Nachricht von der Einnahme des Hotel de Ville. Flocon sagte: man muß eine provisorische Regierung ernennen! Dann empfing Chénu einen von Bocquet gezeichneten und mit dem Redactionssiegel der Réforme versehenen Befehl, die beiden kleinen Kanonen vom Stadthause gegen das Chateau d'Eau zu führen. Es war nicht mehr nöthig. Nun versammelten sich einige Schriftsteller, Mitarbeiter der Réforme und Einige der alten Verschwörer im Redactions-Local der Réforme, um eine provisorische Regierung zu ernennen. Es waren da Flocon, Baune, Louis Blanc, Etienne Arago, Albert Thoré, Sobrier, Caussidière u. s. w. Baune präsidirte. Da erschien plötzlich ein Brief von der Redaction des National. Diese Zeitung hatte die Hälfte der Mitglieder der provisorischen Regierung ernannt, die andere Hälfte sollte die Réforme ernennen. Zwei Zeitungs-Redactionen.

Marraſt, Lamartine, Douput, Pagnerre u. s. w. waren vom National, die Reforme ernannte Flocon, Arago, Ledru-Rollin, Louis Blanc und Albert. Zugleich ernannte man, auf Chénu's Vorschlag, Caussidière zum Polizei-Präfecten von Paris und Etienne Arago zum Generalpostmeister. — Die Rollen waren ausgetheilt und Alles wohlbestellt. Doch gab's noch einige Schwierigkeiten. So z. B. warfen die Nationalgardisten den Herrn Generalpostmeister E. Arago zur Thüre der Post hinaus. Chénu mit 50 bewaffneten Montagnards setzte ihn ein in Amt und Würde.

Caussidière war von Anfang an unzufrieden, er wollte Mitglied der provisorischen Regierung sein.

Auf der Polizei-Präfectur begann nun eine tolle Wirthschaft, in Caussidières Garde befand sich Keiner, der nicht, aus leicht begreiflichen Gründen, die Polizei glühend gehaßt hätte, die Herren befanden sich jetzt als Gebieter in denselben Räumen, in denen sie so oft gezittert und geknirscht vor Wuth. Der mehrfach bestrafte Verbrecher war Herr der Polizei. — Alle Beamte bis zum Polizeidiener hinunter wurden schändlich gemißhandelt und hinausgeworfen. Nur Jean, der Kammerdiener des Präfecten, blieb in gleicher Eigenschaft bei dem neuen Präfecten Caussidière, weil er denselben durch eine ausgezeichnete Sorte Branntwein für sich gewonnen. — Chénu, zum Capitain der ersten Compagnie der Leibgarde Caussidières ernannt, wurde auch ein Protector Jeans, denn Jean versorgte ihn mit trefflichen Manilla-Cigarren. Chenu selbst ließ sofort den Polizei-Commissar seines Viertels absetzen, weil derselbe ihm früher unbequem gewesen.

Caussidière schwelgte nun mit seinen alten Zechgenossen in der Polizei-Präfectur, die Köche der Präfectur waren ausgezeichnet; aber die Herrlichkeit dauerte nicht lange, demokratische Köche erschienen, jagten die alten hinaus und setzten sich fest. Das war nicht nach Caussidières Geschmack, denn die Küchendemokraten verstanden nichts oder aßen auch selbst auf, was sie kochten. Caussidière jagte sie fort und setzte die früheren wieder ein. Die Küchendemokraten verschrieen ihn nun als einen Aristokraten und donnerten im Clubb Blanqui so gewaltig gegen ihn, daß Caussidière es doch räthlich fand, sich daselbst zu vertheidigen.

Während der Präfect schwelgte und mit seinen Freunden trank, mußten alle Polizeicommissaire und Friedensrichter von Paris im Vorzimmer warten, den Mißhandlungen und Schmähungen der Montagnards ausgesetzt, von denen Jeder wenigstens eine alte Scharte mit der Polizei auszuwetzen hatte. Dann empfing Marc Caussidière die armen verschüchterten Beamten auf einem Lehnstuhl sitzend, die Pfeife im Munde, von seinen Spießgesellen umgeben, die ebenfalls alle rauchten, und ließ sie auf die brutalste und zugleich albernste Weise empfinden, daß er Herr sei. Er machte auch kein Hehl daraus und sagte, sich die Hände reibend: „In diesem Zimmer hat mir die Polizei oft tüchtig eingeheizt, heute ist die Reihe an mir!"

An diesem Abend kamen die von der provisorischen Regierung freigelassenen Sträflinge von Doullens an, Caussidière hatte einen alten Freund darunter, er betrank sich tüchtig mit ihm, machte Scandal auf der Straße, wurde von einer Patrouille der Nationalgarde arretirt und von dieser, die ihm nicht glauben wollte, daß er der Bürger Polizei-Präfect von Paris sei, nach der Präfectur gebracht. Dort rächte er sich edelmüthig an der Patrouille, er trank sie unter den Tisch.

Ein alter Freund Caussidières, Pornin, wurde zum Gouverneur der Präfectur ernannt und feierte in dem Vorzimmer des Präfecten Orgien, die selbst Chénu nicht zu beschreiben wagt.

Eines Tages fanden seine Freunde den Herrn Präfecten in seinem Zimmer am Boden ausgestreckt liegen, sie hielten ihn für todt und erhoben ein großes Wehklagen, er aber war nur mehr als ewöhnlich betrunken.

(Forts. folgt.)

Literarisches.

Von Theodor Fontane, dem patriotischen Sänger der wackern Preußendegen, so auf dem Wilhelmsplatze stehen von Meisterhand in Stein, ist so eben ein elegantes Büchlein erschienen, betitelt: Von der schönen Rosamunde. (Dessau 1850, bei Katz.) Ein frischer Hauch aus der Zeit, da der Klang der Ritterharfe das Ritterschwert zu Thaten lockte, aus der Zeit, da das Leben selbst noch Balladen dichtete. König Heinrich von England, der trotzige Plantagenet mit dem Ginsterbusch am Helmsturz und seine Liebe zur schönen Rosamunde Clifford, — das reiche Liebesleben im alten Forst zu Woodstock, die Königin Leonore und ihre furchtbare Rache, das ist der Inhalt des ritterlichen Sanges, der in frischen, klangvollen Weisen und einfach edler Form am Leser oder Hörer vorüber zieht. Allen Freunden ritterlicher Minne sei die schöne Rosamunde hiermit bestens empfohlen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

In einer in der Nähe des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, der Elisabeth- und Realschule wohnenden Familie findet ein Schüler als Pensionair freundliche Aufnahme und Nachhülfe in den Schulwissenschaften. Nähere Auskunft wird Herr Oberlehrer Ernst, Friedrichsstraße Nr. 212, in den Mittagsstunden von 1 — 2 gütigst ertheilen.

Eine vollständige Berliner Schützengilde-Uniform, für eine mittle Figur passend, nebst vollständiger Ornatur ist billig zu verkaufen Mauerstraße Nr. 44 bei Briese.

B. Bonheim,
67. Leipziger Straße 67.
Gewirkte Umschlagetücher in allen Farben **von 3⅚ Thlr. an.**

Wachstuche, Fußteppiche, Rouleaux und Fenstervorsetzer
empfehlen zu den billigsten Fabrikpreisen
Herrmann & Lehmann,
Königl. Bauschule Nr. 3.

Möbel-Dammast von 5 Sgr. an.
Mousselin ramage a jour das Fenster a 2½, 3 — 4 Thlr.
Mousselin gaze das Fenster a 2½, 3 — 4 Thlr.
Möbel-Glanz-Kattun a 2½ — 17½ Sgr.; empfiehlt
Ferdinand Ring,
Leipzigerstr. Nr. 67.

Mantillen und Visites
nach den neuesten Pariser Façons
in schwerem Sammet, Atlas u. Moiree,
à 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14 bis 20 Thlr.,
in schwerem Glanztafft à 3½, 4, 5 bis 8 Thlr.,
empfiehlt in großer Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Für Brennereibesitzer.

Seit Dezember 1848 wende ich die neueste Methode des Herrn **L. Gumbinner** in Berlin, Grenadierstraße Nr. 29., mit dem besten Erfolge in meiner Brennerei an, indem ich täglich 12,960 % Tralles von 8500 Kannen (1 Kanne = ⅘ Quart) Maischraum mehr gezogen habe, als von dem früher angewendeten Verfahren, nämlich durchschnittlich 10 % Tralles pr. Kanne Maischraum und 15 % Tralles von 1 Pfund Roggen excl. Malz. Ich autorisire den Herrn Gumbinner, diese Resultate zu veröffentlichen.

Kittlitz bei Löbau, im Februar 1850.

(L. S.) Friedrich Wilhelm Gießner, Rittergutspächter.

Möbelfuhrwerks-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch gehorsamst an, daß zwei große verdeckte Möbelwagen Anfangs Monat April d. J. leer von Glogau, über Crossen, Grünberg, Frankfurt a. d. O. nach Berlin fahren; die geehrten Herrschaften, welche hierauf reflektiren, werden gebeten, sich zu melden bei

F. Dümke,
Kronenstraße Nr. 21.

Anfangs Monat April d. J. treffen zwei große verdeckte Möbelwagen in Breslau ein und fahren leer von Breslau über Liegnitz rc. nach Berlin; die geehrten Herrschaften, welche hierauf reflektiren, werden gebeten, sich zu melden bei Unterzeichnetem.

NB. Gleichzeitig empfehle ich meine großen verdeckten Möbelwagen für in- und außerhalb Berlins zu den allerbilligsten Preisen bei Garantie und reellen Bedingungen.

F. Dümke, Möbelfuhrwerks-Besitzer,
Kronenstraße **Nr. 21.**

Beachtungswerth für Herren.

Eine neue Art Toupets und Perrücken, gänzlich ohne Federn, beehre ich mich, ihrer Leichtigkeit und natürlichen Aussehens wegen, den geehrten Herren zu empfehlen, überzeugt, dass sie jeder Anforderung genügen. In meinem Haarschneide-Salon liegen dergleichen in verschiedenen Haartrachten zur geneigten Ansicht bereit.

Adolphe, Hof-Coiffeur,
Oberwall-Strasse Nr. 5., 1 Treppe.

Pianoforte-Unterricht.

Ein Lehrer, welcher anerkannt guten Unterricht auf dem Pianoforte ertheilt, wünscht noch einige Stunden zu besetzen. Auf Anfragen ertheilt die Expedition der Neuen Preuß. Zeitung näheren Bescheid.

Einige bedeutende Landgüter und Güter-Komplexe in Niederschlesien werden zum Ankauf offerirt.
Das Bankier-Haus Gebrüder Arons in Berlin wird die Güte haben, Information zu ertheilen.

Aecht Persisches Insectenpulver
in bekannter Güte empfiehlt
Theodor Teichgraeber, Neue Friedrichsstraße 38.

Broderies françaises!
M. S. Bernau, Markgrafenstraße Nr. 43.,
am Gensd'armen-Markt, zwischen der Tauben- u. Mohrenstr.,
hält stets reichhaltiges Lager der neusten französischen Stickereien und ächten leinenen Batist-Taschentücher, eigener Fabrik, aus Nancy und Paris, und empfiehlt ergebenst zu sehr billigen und festen Fabrikpreisen:
fein gestickte Kragen, Chemisettes, Pelerinen, sowohl für die elegante Toilette, als für Negligee;
reich gestickte Taschentücher 10, 12, 15 Sgr. bis zu den elegantesten bis 15 Thlr.;
Spitzenkragen von 15 Sgr. ab, Brüsseler Spitzen-Schleier von 15 Sgr. ab bis zu den feinsten 6 Thlr.;
rein leinene Batist-Taschentücher 10, 15, 20 Sgr. bis 1 Thlr.;
desgleichen Häubchen, fertig und ungefertigt 10, 15, 20 Sgr. bis 1½ Thlr.;
Spitzen-Shales u. Echarpes, Brautschleier, Berthes, Fanchons rc.

Denkmäler, Grab-Kreuze, Tafeln und Steine,
in Zink-Guß, Marmor und Sandstein,
fertigen in allen Größen und Formen und halten ein Lager zur Ansicht
Mertins u. Eckardt, Leipzigerstraße Nr 86.

Eine elegant möblirte Wohnung ganz oder getheilt mit allem Zubehör und Garten in der schönsten Gegend ist für den Sommer von Ostern ab zu vermiethen. Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter M. N.

Billige Seidenzeuge.
Schwarzen glanzreichen Taffet,
Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.,
Mantillen und Visites
in Sammet, 10, 11, 12 bis 18 Thlr.,
in Atlas und Moiree, 6, 7, 8 Thlr.,
in schwerem Glanz-Taffet, 3, 3½, 4, 5 und 6 Thlr.,
empfehlen in größter Auswahl
Gebr. Aron, Behrenstr. 29.
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

Linumer Torf
ist fortwährend zu haben zu solidem Preise Monbijou-Platz Nr. 10.

Bei **Velhagen & Klasing in Bielefeld** ist so eben erschienen und bei **Wilh. Logier in Berlin,** Friedrichsstraße 161, (zwischen den Linden und der Behrenstr.) zu haben:

Nouveau Musée Français.
Choix de Littérature tirée des meilleurs auteurs modernes par
O. L. B. Wolff et C. Schütz.
Die Hefte 1 und 2 (Januar und Februar 1850) haben folgenden Inhalt:
L'Etang de Précigny. Par Elie Berthet.
Les Babouches du Brahmane. Par Th. Pavie.
L'Alpe Vierge. Par Victor de Laprade.
Le Coursier et l'Abricotier. Par Pierre Lachambeaudie.
Vom Nouveau Musée fr. erscheint monatlich 1 Heft von 4 — 5 Nummern. Der Preis ist pro Jahrgang 2 Thlr., wofür es durch alle Buchandlungen und Preussischen Post-Aemter zu erhalten ist.
Probehefte sind durch jede Buchhandlung gratis zu erhalten.

Bei W. Logier, Friedrichsstraße 161 (zwischen den Linden und der Behrenstraße) ist so eben erschienen und daselbst, wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:
Kurze historische Entwickelung des parlamentarischen Regierungs-Systems in England. Ein Beitrag zur Geschichte der constitutionellen Monarchie. Von **Dr. A. Zimmermann. Zweite Abhandlung.**
8. geh. Preis 7½ Sgr. Preis beider Theile 15 Sgr.

Zu Confirmations-Geschenken
empfehlen wir ein reichhaltiges Lager von **Bibeln, Neuen Testamenten, Gesangbüchern, Andachts-, Gebet-, Beicht- und Communionsbüchern** in einfachen und eleganten Einbänden.
Wohlgemuth's Buchhandl. (W. Schultze),
Berlin, Scharrnstr. 11.

So eben erschien in unserm Verlage und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen: die erste Nummer der neubegründeten
Preußischen Gewerbe-Zeitung
redigirt von
O. Th. Risch.
Der Preis beträgt 1 Sgr. 6 Pf. für jede Nummer im Wege des Buchhandels und durch die Post mit dem gewöhnlichen Portoaufschlage. Das Vorwort giebt über die Tendenz der Zeitung nähere Auskunft und glauben wir uns bei der amtlichen Stellung, welche der Herausgeber einnimmt, und bei den anerkannten Leistungen desselben für das Gewerbewesen jeder Anpreisung enthalten zu können. Die zweite Nummer erscheint am 19. d. M.
W. Möser und Kühn,
Stallschreiberstr. 34.

Zum siebenten März herzliche Glückwünsche von Herrmann und Rosalie.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Toska, Freifrau von Teubern, geb. Reimann.
Hermann von Suckow.
Leipzig und Schwerin, im Februar 1850.

Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. C. L. Busse zu Potsdam.

Todesfälle.

Bertha Frank hies.; Richard Lessing hies.; Hr. Nadlermeister Friedr. Salbach hies.; Frau Geheimräthin Götschmann hies.; Hr. Prediger Schmidt zu Hakenberg; Frau Christiane Neumann, geborne Weiß, zu Potsdam; Frau Wilhelmine Strauch, geb. Hammel, zu Cüstrin; Hr. Rittergutsbesitzer Palm zu Jaeckelsbruch; Hr. Gutsbesitzer Dudy zu Kagenow.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 6ten. (Italienische Opern-Vorstellung.) Roberto il Diavolo (Robert der Teufel), Oper in 5 Abth. Nach dem Französischen des Scribe und Delavigne, ins Italienische übertragen von Callisto Bassi. Musik von Meyerbeer. (Sga. Claudina Fiorentini: Alice, als Gastrolle.) Anfang 6 Uhr.

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen und im Balcon des ersten Ranges 1 Thlr. u. s. w.

Donnerstag, den 7ten: Einen Jux will er sich machen, Posse mit Gesang in 4 Akten, von J. Nestroy. (Herr L'Arronge: Weinberl. Herr Edmüller: Christoph. Hr. Grobecker: Melchior.)

Freitag, den 8ten. (Italienische Opern-Vorstellung.) Il Barbiere di Siviglia (Der Barbier von Sevilla). Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. (Im zweiten Akt wird Sga. Penco eine Arie aus der Oper: „Die Lombarden" von Verdi, singen). Hierauf, auf vieles Begehren, Scene aus der Oper: „La muta di Portici" im Costüm: 1) Chor. 2) Barcarola mit Chor, gesungen von Sgr. Pardini. 3) Duett, gesungen von Sgr. Pardini (Masaniello) und Sgr. Pons (Pietro).

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen und im Balkon des ersten Ranges 1 Thlr. rc.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 6. März. Im Schauspielhause. 40ste Abonnements-Vorstellung. Anna von Oesterreich, Intriguenstück in 5 Abth., frei nach dem Roman des A. Dumas, von Charl. Birch-Pfeiffer. (Fräul. Viereck, engagirtes Mitglied der Königl. Schauspiele: Anna, als Debüt.) Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 7. März. Im Opernhause. 32ste Abonnements-Vorstellung. Wegen fortwährender Heiserkeit des Hrn. Kraus kann die Oper „Robert der Teufel" heute nicht gegeben werden. Dafür „Jessonda", Oper in 3 Abth. mit Tanz, Musik von Spohr. Hr. Salomon: Dandau, als letzte Gastrolle. Vorher Ouvertüre, dann Duett aus dem 3ten Akt der Oper: Die Hugenotten, im Kostüm vorgetragen von Frau Köster: Valentine, und Herrn Salomon: Marvell. Anf. halb 7 Uhr.

Freitag, den 8. März. Im Schauspielhause. 44ste Abonnements-Vorstellung. Minna von Barnhelm, Lustspiel in 5 Abth. von Lessing. Anf. halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 9. März. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Mit Allerhöchster Genehmigung. Zum Besten der Abgebrannten in Rixdorf: Ein Feldlager in Schlesien, Oper in 3 Abth., in Lebensbildern, aus der Zeit Friedrichs des Großen, von L. Rellstab, Musik von Meyerbeer, Tänze von Hoguet.

Billets zu dieser Vorstellung sind im Billets-Verkaufs-Büreau zu folgenden Preisen zu haben: Parquet, Tribüne und zweiter Rang 1 Thlr. Erster Rang, erster Balkon daselbst und Proscenium 1 thlr. 10 sgr. Parterre, dritter Rang und Balkon daselbst 20 sgr. Amphitheater 10 sgr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 7. März, zum 1sten Male: Freien nach Vorschrift, oder: Wenn Sie befehlen! Lustspiel in 4 Aufzügen, von Dr. C. Töpfer. — *** Pauline, Frl. Stromeier, vom Stadt-Theater zu Bremen, als Gast. — Hierauf, zum 8ten Male: Alles mit Gewalt, Schwank in 1 Akt, von C. Zwengsahn. — Freitag den 8. März: Zum Besten der Darlehnskasse des 16. Bezirks, zum 37. Male: Die Macht des Goldes!

Zur Unterstützung des Schiffers Wittstock aus Wust sind eingegangen:

Von v. X. 1 Rt.

Zur Unterstützung für die Abgebrannten im Kloster Neuendorf bei Gardelegen sind eingegangen:

Von v. X. 1 Rt.

Zur Unterstützung für den bedrängten Subaltern-Beamten und Familienvater von acht Kindern sind ferner eingegangen:

In Culm gesammelt 8 Rt. 15 Sgr., von v. H. 1 Rt., v. B. 15 Sgr., Summa 10 Rt., mit Hinzurechnung der früheren Beträge 92 Rt. 10 Sgr. und 20 Rt. Gold.

Zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung der Warthe Verunglückten sind eingegangen:

Von v. H. in Schandau 1 Rt., v. X. 1 Rt., Summa 2 Rt., mit Hinzurechnung der früheren Beträge 14 Rt. 15 Sgr.

Zur Unterstützung für die durch die Wasserfluthen Verunglückten der Gemeinde Loswig sind ferner bei uns eingegangen:

Von v. H. in Schandau 1 Rt., v. X. 1 Rt., Summa 2 Rt., mit Hinzurechnung der früheren Beträge 22 Rt.

Zur Unterstützung für die durch die Ueberschwemmung Nothleidenden im Guhrauer Kreise sind ferner bei uns eingegangen:

Von v. X. 1 Rt., vom Lehrer Brülheide in Bleeke Kreis Halle im Regierungs-Bezirk Minden in seiner Schule gesammelt 1 Rt. 5 Sgr., Summa 2 Rt. 5 Sgr., mit Hinzurechnung der früheren Beträge 408 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.

Börse von Berlin, den 6. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ B
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ G
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88⅞ B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅜ à ½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87⅞ bez. u. B.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96½ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅞ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ à ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ bez.	And. Goldm. à 5 th.	—	112 5/12 bez.
do. do. do.	3½	90½ G.	Disconto		

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	42½ G.	Magdeb.-Wittenb.	4	62½ B.
do. Prior.	5	100⅞ bz. G.	Mecklenburger	4	33 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	91½ à ½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	84½ a ½ bez.
do. Prior.	4	95 G.	do. Prior.	4	95 bz. u. G.
Berl.-Hamburger	4	84½ a ½ bz. G.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. Prior.	4½	100⅞ a 101½ bz.	do. 3. Serie	5	102½ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	97½ a 98 bz.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	65½ a 64⅞ bz. B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92½ bz. B.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101⅞ B.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ bz. B.	Oberschl. Litt. A.	3½	104½ bez.
Berl.-Stettin	4	104½ a ⅜ bz.	do. Litt. B.	3½	103½ a ⅜ bez.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz.W. (St. Voh.)	4	31 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	97 B.
Cöln-Minden	3½	95½ a ½ bz. B.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	101½ bz.	Rheinische	4	43½ a ½ bez.
do. do.	5	103½ G.	do. St.-Prior.	4	77½ G.
Crac.-Oberschl.	4	69½ B.	do. Prior.	4	88½ bez.
do. Prior.	4	86 B.	do. v. Staat gar.	3½	83½ B.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	79 B.	Stargard-Posen	3½	84 G.
do. Prior.	4	89 B.	Thüringer	4	65½ B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	44½ a 43⅞ bz.	do. Prior.	4½	97½ bez. u. G.
do. Prior.	5	99 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	64 G.
Kiel-Altona	4	93½ B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	143 B.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipz.	4	217 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	89⅞ b. V. 88⅞ G.	poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ B.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez.	do. do. L.B.	—	17 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 B.	Kurh. P.Sch. à 40th.	—	32⅞ B.
do. do. neue	4	95⅞ B.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ B.

Trotz höherer Rente war die Börse in matter Haltung und in den Coursen bei gänzlicher Geschäftslosigkeit eine weichende Tendenz vorherrschend; besonders waren Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien auf die bekannt gewordene geringe December-Einnahme niedriger offerirt. Neue russ. Anl. 96½ Bf.

Berliner Getreidebericht vom 6. März.

Weizen loco n. Qu.	48 — 53	pr. Mai/Juli	13⅞ B. ½ G.
Roggen do. do.	25½ — 27	pr. Sept./Okt.	11 bez. u. B.
pr. Frühj. 82pf.	23½ G. 23⅞ B.	Lein-Oel loco	11⅞ B.
pr. Mai/Juni	24½ G. ¾ B.	pr. April/Mai	11½ B.
pr. Juni/Juli	24⅞ bez. u. G.	Rappe	
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rübsen	
pr. Frühjahr	14½ G.	Spiritus loco o. F.	13½ bez.
Gerste, große, loco	20 — 24	do. mit Faß	13¼ G.
Rüb-Oel loco	11⅞ bez.	pr. April/Mai	13½ bez. u. G. 7/12 B.
pr. März	11⅞ G. ½ B.	pr. Mai/Juni	14 B. 13⅞ G.
pr. März/April	11 5/12 B. ⅓ G.	pr. Juni/Juli	14½ bez. u. B.
pr. April/Mai	11½ B. ½ G.		

Rüböl ist seit gestern ⅛ à ¼ Thlr. niedriger verkauft. Roggen pr. Frühjahr etwas fester, eben so Spiritus pr. April/Mai angenehm.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 6. März. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 4. 13 3/12 Rt. und am 5. 13⅓ Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles. —

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 4. März. 3% Rente 57,75. 5% Rente 95,80. (N. Z.) 58 und 96.)

Amsterdam, den 4. März. Ardoins 11⅛. Integr. 54 1/16. — Span. 3% 28 13/16. Rappe pr. April 67½, pr. Oct. 57½, Rüböl pr. April 40, pr. Oct. 34½.

Frankfurt a. M., den 5. März. Nordbahn 43⅛. Span. 3% 28 11/16. Metall. 81¾. Bad. 31½. Kurh. 32.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 3. März. Rente zu 95,70 gefragt und fest.

London, den 2. März. Engl. Fonds fest bei wenigem Geschäft, fremde ohne Leben. Consols 95⅛. Ardoins 17⅞. Span. 3% 36½. Neue russ. 1¾ a ⅛ % Prämie. Mex. —. Port. —. Integr. —.

Hamburg, den 4. März. B.-C.-A. 86¾, ½. Freiwillig Anleihe 104½ B. Russen 105½ B., do. neue 4½ % 92, 91½. Stieglitz 84½ G. Dän. 69½ B. Ardoins 10¾ B. Span. 3% 27¼ B. u. G. — Berlin-Hamburger 84¼, 83¾. Magdeburg-Wittenberge 62, 61½. — Köln-Minden 94¾, ½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 43, 42¾. Kiel-Altona 92½ B. Mecklenburger 32 B.

In Prioritäts-Actien zu etwas festeren Preisen einiger Umsatz, Fonds und Actien ohne Leben.

Frankfurt a. M., den 4. März. Bank-Actien 1147, 1142. Metall. 82⅛, 81⅞. 250-fl.-Loose 91¾, 91¼. 500-fl.-Loose 143¼, 142¾. Preuß. Staatsschuld-Scheine 88½, 88. Köln-Minden 95¼, 94¾. — Span. 3% 29⅛, 28⅞. Integr. 55⅛, 54⅞. Berbach 82⅝, 81⅞. — Sardin. Loose 33¼, 32¾. Poln. 300-fl.-Loose 121 B., do. 500-fl.-Loose 79¾, 79½. Kurheß. 40-Rt.-Loose 32¼, 32. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 44⅛, 43⅞. Badische 35-fl.-Loose 31⅝, ⅜. Taunusbahn-Actien 302, 300.

Bei heutigem Verkehr in Staats-Effecten ergab sich keine wesentliche Coursveränderung.

Leipzig, den 4. März. Leipzig-Dresden E.-A. 111 B. Sächsisch-Baierische 86½ B. Sächsisch-Schlesische 94 B. Chemnitz-Riesa 25, 24½. Löbau-Zittau 25, 24½. Magdeburg-Leipzig 215 B. Berlin-Anhalt. 91¼ B. Crakau-Oberschlesische 68½ B. Köln-Minden 95½ B. Fr.-W.-Nordbahn 44 B. Altona-Kiel 92½ B. — Anhalt-Dessauer Landesbank 126, 125½. Preuß. Bank-Antheile 94½ B. Oester. Banknoten 89¼, 89.

Karlsruhe, 28. Februar. Bei der heute stattgehabten 17. Serien-Verloosung der großherzogl. badischen 35-fl.-Loose sind nachstehende 40 Serien gezogen worden: 14, 334, 374, 452, 623, 711, 1309, 1315, 1474, 1559, 1773, 3022, 3123, 3200, 3409, 3456, 3569, 3827, 4051, 4081, 4197, 4562, 4624, 4749, 4878, 4957, 5004, 5172, 5444, 5939, 5941, 6090, 6421, 6569, 6642, 6662, 6697, 7538, 7865.

Auswärtige Getreideberichte.

Breslau, 5. März. Heute waren Preise am Markte unverändert und es wurde bezahlt: weißer Weizen 36 a 51 Sgr., gelber Weizen 34 — 48 Sgr., Roggen 23 bis 26 Sgr., Gerste 19 — 22½ Sgr., Hafer 15 — 17½ Sgr., und Kocherbsen 24 — 29 Sgr. Kleesaat ohne besonderen Begehr und es wird auch größtentheils zur Consumtion gekauft, bezahlt wird rothe Saat 8 — 13¼ Rt., weiße 5 — 12½ Rt. Spiritus 5⅛ Rt. Rüböl 13 Rt. B. Zink loco ohne Umsatz. —

Stettin, 5. März. Weizen 89 Pfd. gelber schles. würde nicht über 47½ Rt., 88 - 89 nicht über 47 Rt. bedingen.

Roggen pr. Frühjahr 82 Pfd. 24½ Rt., 86 Pfd. 25⅛ Rt. bez., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 25¾, 86 Pfd. 26¾ Rt. B.

Am Landmarkt: Weizen 46 a 48, Roggen 25 a 27, Gerste 19 a 20, Hafer 15 a 17 Rt.

Rüböl in loco 12 Rt. B., pr. März — April und pr. April — Mai 11½ Rt. gefordert, 11½ Rt. G., pr. August und pr. Sept. — Octbr. 11 Rt. G.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 26⅔ % bez., pr. Frühjahr 26½ % B., 26¾ % bez., pr. Juni — Juli 24¾ % G.

Magdeburg, den 5. März. Weizen 40 a 36, Roggen 26 a 25, Gerste 21 a 18, Hafer 15 a 16 Rt. — Kartoffel-Spiritus loco 18⅛ a 18 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Amsterdam, den 1. März. Weizen und Roggen in Kleinigkeiten. Weizen 130 Pfd. jähr. und n. oberländ. 243 fl., 127 Pfd. grön. 185 fl., 120 Pfd. neu do. 170 fl., 124 Pfd. n. fries. 182 fl., 132 Pfd. kubanka. 275 fl. Roggen 127 Pfd. anclam. 160 fl. Gerste wie früher, 105 Pfd. fries. Sommergerste 100 fl.

Kohlsaamen auf 9 Faß gleich 68½ L., pr. April 69½ L., im Sept. Okt. und Nov. 58 L. — Leinsaamen unverändert, 110 — 111 Pfd. petersb. 280 fl. Rüböl etwas williger, auf 6 Wochen 43 fl., effect. 42 fl., pr. Mai 40¾ a ½ fl., pr. Septbr. und Oct. 34¾ fl., pr. Nov. und Dec. 34¾ a 35 fl. Leinöl wohl so angenehm, auf 6 Wochen 32¾ fl., effect. und pr. März 31¾ a ½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ fl., effect. 36½ fl. Rübkuchen 52 a 56 fl. Leinkuchen 6½ a 9½ fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburger. Die Dividendenscheine pr. 1849 werden vom 15. d. Mts. ab zu 4½ % mit 9 Rt. pr. Actie bei den Kassen der Gesellschaft bezahlt.

Köln-Minden-Thüringer Verbindungsbahn. Die Quittungsbogen mit 20 % Einzahlung sind bis zum 15. April bei der Königl. Direction der westphälischen Eisenbahn in Soest einzureichen und werden dann nach Wahl des Inhabers aus der vom Staate zu gewährenden Abfindungssumme von 166,500 Rt. in Berlin oder Paderborn berichtigt.

Fr.-W.-Nordbahn. November-Einnahme bei 18,822 Pers. und 49.976 Ctr. 11,298 Rt. 19 Sgr. 6 Pf.

December-Einnahme bei 12,637 Personen und 54,050 Ctr. 9191 Rt. 7 Sgr. 8 Pf.

Thüringsche. Die Dividende pr. 1849 wird mit 2 Rt. pr. Aktie vom 3. bis 20 d. Mts. bei H. Breest und Gelpcke in Berlin bezahlt.

Oberschlesische. Februar-Einnahme bei 22,777 Pers. 60,737 Rt.

Krakau-Oberschlesische. Februar-Einnahme bei 7259 Personen 11,234 Rt.

Woll-Berichte.

London, 1. März. Die Auctionen werden am Freitag beginnen, und ist der Markt seitdem still, doch fest. Das Resultat dieser Auctionen beweist, daß unsere Fabrikanten sich in einer günstigen Lage befinden und vollauf beschäftigt sind. Die Vorräthe von aller Art Wolle sind hier jetzt sehr gering und bleiben die Aussichten für die Zukunft günstig.

Hamburg, 1. März. Bei den kleinen Vorräthen beschränkte sich der Umsatz im Laufe dieser Woche auf mehrere Partieen geringer Vließ zu ca. 13 a 14 ß. Bco.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Deutsche Frage.
Deutschland. Preußen. Berlin: Verhandlung des Verwaltungsraths. Unsere Stellung in der deutschen Frage. Münchener Blätter. Gottesdienst. Sparkasse. Preußisches Berg-, Hütten- und Salinenwesen. Lehrer. Hr. v. Radowitz. Hr. v. Manteuffel. Die A. A. Z. über den Schluß der Kammern. — Stettin: Wasserstand. — Elbing: Wahl zum Volkshause. — Posen: Ueberschwemmung. — Breslau: Communal-Geldmittel. Notizen. Diebstähle. — Naumburg: Vermischtes. — Koblenz: Notizen.
Wien. Vermischtes. München. Eingabe gegen das Preßgesetz. Stuttgart. Ueber den Ausfall der Wahlen. Frankfurt. Der Prinz von Preußen in Gesellschaft. Gothaer Ausschuß. Militair. Wiesbaden. Militair. Hannover. Kammer. Aus Mecklenburg. Zur Verfassungsfrage. Schwerin. Protest der Rittergutsbesitzer. Oldenburg. Landtag. Bremen. Französische Gesandte. Kiel. Hr. Vollbrecht.
Ausland. Frankreich. Paris: Frankreich und die Schweizerfrage; der neueste Napoléon über die Wahlen; die Patrie gegen den Napoléon; die Großherzogin Stephanie von Baden; Vermischtes.
Großbritannien. London: Abreise des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha nach dem Continent; Einzelnheiten.
Italien. Turin: Gesetzvorlagen.
Spanien. Madrid: Die Königin im Theater; dauernde Vertagung der Cortes; Nachrichten aus Lissabon; Verschiedenes.
Schweiz. Bern: Diplomatisches und Liebesbriefe; die Flüchtlinge.
Dänemark. Kopenhagen: Kammer.
Griechenland. Nachricht der Times über die Haltung der hohen Pforte in der griechischen Frage; telegraphische Depesche.
Literarisches.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.